

VERMITTLUNG UND ÜBERSETZUNG IM WANDEL

Relationale Praktiken der Differenzbearbeitung
angesichts neuer Grenzen der Teilhabe
an Wissen und Arbeit

Promotionskolleg 049 der Hans-Böckler-Stiftung

Kollegbeteiligte:

Prof. Dr. Jörg Dinkelaker (Kollegsprecher)

Prof. Dr. Matthias Ballod

Prof. Dr. Julia Müller

Prof. Dr. Reinhold Sackmann

Prof. Dr. Daniel Wrana

Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg



1. Themenstellung des Promotionskollegs

Die Transformation von Arbeit und Wissen ist zum zentralen Feld der Gestaltung gesellschaftlichen Wandels geworden. Die Hoffnung auf eine Überwindung von Grenzen und Beschränkungen und damit der Erweiterung von Teilhabemöglichkeiten steht dabei üblicherweise im Vordergrund. Durch Digitalisierung und Globalisierung sollen Zugänge eröffnet, Distanzen überbrückt und Übergänge ermöglicht werden. Zunehmend deutlicher zeichnet sich aber mittlerweile ab, dass Differenzen sich keineswegs auflösen, sondern dass sie in gewisser Hinsicht sogar an Bedeutung gewinnen. Während räumliche Distanzen schwinden, rücken kulturelle, sozialstrukturelle, sprachliche und Wissensdifferenzen umso deutlicher in den Vordergrund. Diese bestehen nicht nur weiter fort, durch die Dynamiken der Digitalisierung und Globalisierung der Arbeitswelt treten sie sogar klarer hervor und es entstehen darüber hinaus auch neue Differenzlinien. Daraus ergeben sich grundlegend neue Gefahren und Dynamiken der Desintegration und des Ausschlusses.

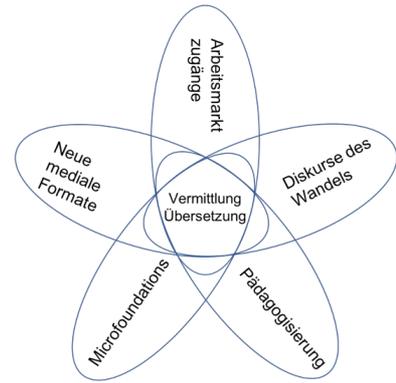
Angesichts dieser neuen Teilhabegrenzen kommt Praktiken der Vermittlung und Übersetzung eine entscheidende Rolle zu. Sie ermöglichen Teilhabe dort, wo Sinndifferenzen und Verständigungsbarrieren Ausschlüsse generieren. Sie eröffnen Verständnis- und Verständigungsmöglichkeiten über Sprach-, Kultur- und Kontextgrenzen hinweg. Ihr Gelingen wird damit zu einer grundlegenden Bedingung dafür, dass die mit den aktuellen Entwicklungen prinzipiell verbundenen neuen Teilhabepotentiale erschlossen werden können.

Im projektierten Kolleg untersuchen wir daher Arrangements der Vermittlung und Übersetzung als institutionalisierte Formen der Ermöglichung von Teilhabe an Wissen und Arbeit. Wir fokussieren dabei auf solche Arrangements, die angesichts der beschriebenen Grenz- und Differenzdynamiken neu eingerichtet wurden, und solche, die sich angesichts dieser Dynamiken gewandelt haben. Vermittlung und Übersetzung werden so als Praktiken untersucht, in denen neue Herausforderungen des Umgangs mit Grenzbearbeitung, Grenzüberschreitung und Teilhabe aufgegriffen und bearbeitet werden. Das transdisziplinär angelegte Promotionskolleg verschränkt erziehungs-, kultur-, sozial- und wirtschaftswissenschaftliche Perspektiven, indem es empirische Analysen zu Vermittlungs- und Übersetzungspraktiken aus unterschiedlichen disziplinären Problemstellungen und Perspektiven heraus ermöglicht und in einem gemeinsamen, transdisziplinären Rahmen verortet und begleitet. Gefragt wird, wie in diesen Praktiken auf aktuelle Wandlungsprozesse reagiert wird, welche Problemkonstellationen dabei auftreten und wie Vermittlung und Übersetzung angesichts dieser Problemstellungen gestaltet werden (können).

Der Ertrag des Kollegs liegt in einem vertieften und differenzierten Verständnis neuartiger Herausforderungen und Phänomene teilhabebemöglichender Vermittlung und Übersetzung. Wir rekonstruieren konkrete Vermittlungs- und Übersetzungsverhältnisse und ihre Rolle bei der Verflüssigung, ggf. aber auch bei der Aufrechterhaltung von Grenzlinien der Teilhabe. Über diese beschreibende Exploration hinaus streben wir im Kolleg die Identifikation von Pragmatiken des Gelingens und Misslingens teilhabebemöglichender Vermittlung und Übersetzung an. Was trägt zum Gelingen und Misslingen von Übersetzungs- und Vermittlungsprozessen bei und welche Übersetzungs- und Vermittlungsverhältnisse fördern oder erschweren eine verantwortliche und gerechte Teilhabe?

Die Bandbreite der Problemlagen und Bearbeitungsweisen, die mit dieser Themenstellung in den Blick geraten, ist groß. Daher konkretisieren wir die übergreifende Fragestellung des Kollegs anhand kontrastierender Themenfelder, in denen je andere Teilhabeproblematiken im Mittelpunkt stehen, die sich aber dennoch vielfältig überlappen. Untersucht werden neue Vermittlungs- und Übersetzungsverhältnisse angesichts digitalisierter Arbeitswelten („Pädagogisierung der Arbeit

4.0⁶), neue Übersetzungsverhältnisse bei der Verhandlung von Zugängen zu Arbeitsmärkten für Migrant_innen („Übersetzung und Vermittlung von beruflicher Handlungsfähigkeit und Zertifikaten bei Berufsanerkennungsverfahren nach Migration“), veränderte Formen der Vermittlung und Übersetzung zwischen unterschiedlichen Ebenen und Bereichen in Unternehmen („Mikrofundierung und Aggregation der Strategieimplementierung unter dem Einfluss von Interkulturalität und Shared Economy“), die Bedeutung neuer medialer Formate für Praktiken der textbasierten Vermittlung und Übersetzung („Informationsgestaltung und mediale Wissensvermittlung im Prozess der Digitalisierung“) und Diskurse des Wandels als Vermittlung und Übersetzung zwischen Zukunfts- und Gegenwartsentwürfen („Diskursive Figurationen der Zukünftigkeit von Lernen und Wissen“). Auch wenn jedes der Themenfelder andere Vermittlungs- und Übersetzungsverhältnisse fokussiert, sind sie doch so angelegt, dass sie sich an zentralen Stellen überschneiden. Die Themenfelder stehen damit sowohl in Ergänzungs- als auch in Kontrastierungsverhältnissen zueinander. Die Pluralität der untersuchten Bereiche ermöglicht es, über deren Vergleich Generalisierungen vorzunehmen, so dass die übergreifende These eines grundlegenden Wandels von Vermittlungs- und Übersetzungsrelationen systematisch verfolgt werden kann.



Besonderes Augenmerk richten wir im Kolleg auf die Relationen und damit auf die Wechselverhältnisse, die in Vermittlungs- und Übersetzungspraktiken hervorgebracht werden. Wir greifen damit die aktuell transdisziplinär diskutierte Problematisierung von Modellen auf, in denen Vermittlung und Übersetzung als eine einfache, lineare Übertragung begriffen wird. Die als Alternativen vorgeschlagenen relationalen Konzepte der Vermittlung und Übersetzung („relational turn“) nutzen wir, um Vermittlung und Übersetzung als relationierende Praktiken in den Blick zu nehmen, in denen Differenzverhältnisse prozessiert und transformiert werden. Dadurch können stärker als mit bisherigen Theoretisierungen die in Vermittlungs- und Übersetzungspraktiken verhandelten Machtverhältnisse zum Gegenstand der Analyse gemacht werden.

2. Kollegbeteiligte

Die im Graduiertenkolleg kooperierenden Wissenschaftler_innen haben jeweils im Kontext ihrer disziplinären Bezüge empirische Studien zu Praktiken und Phänomenen der Vermittlung und Übersetzung durchgeführt und verfolgen nun mit dem Kolleg die Idee der Etablierung einer transdisziplinären Zusammenarbeit. Sie bringen in das Kolleg je unterschiedliche theoretische Perspektiven auf Vermittlung und Übersetzung sowie unterschiedliche methodische und methodologische Expertisen ein.

Prof. Dr. Matthias Ballod, Professor für Didaktik der deutschen Sprache und Literatur, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Arbeitsschwerpunkte in Forschung und Lehre

Wissenstransformation und Wissenskommunikation, Informationsdidaktik und Wissensmanagement, digitale Medien in Lehr-Lernkontexten von Schule und Hochschule, interkultureller Wissenstransfer (DaF/DaZ)

Ausgewählte Forschungsprojekte

HBS Promotionskolleg 049: *Vermittlung und Übersetzung im Wandel* – MLU Halle-Wittenberg

Transferwissenschaften. Wissenschaftlicher Initiator des Forschungskolloquiums und Reihenband-Herausgeber (seit 2013)

Informationsökonomie – Informationsdidaktik. Strategien zur gesellschaftlichen, organisationalen und individuellen Informationsbewältigung und Wissensvermittlung. Habilitationsprojekt (2000-2005)

Verständliche Wissenschaft. Korpusanalysen zur Experten-Laien-Kommunikation im Feld der ‚Gen-technologie‘. Dissertationsprojekt (1995-1999)

Ausgewählte Publikationen

Ballod, M./Berg, G. (2018): Digitalisierung gestalten: Konzeptionelle Aspekte des [D-3] Projekts an der MLU. In: Landesinstitut für Schulqualität u. Lehrerbildung (Hg.): Lesefutter 2018. 56–61. [Online verfügbar unter: https://www.bildung-lsa.de/files/6b2e432cc1300b5a2bc81f74e7a44473/Ballod_Berg.pdf]

Ballod, M. (2016): Deutsch als Zielsprache: Umgang mit heterogenen Lernergruppen, nicht nur in der Grundschule. In: *Praxis Grundschule*. 39 Jgh. Heft 02/2016, 47–48.

Ballod, M. (2014a): Informationsdidaktische Aspekte der Wissenskommunikation. In: Tagungsband 2014 @LLZ: Lernen – Verstehen – Wissen. [Online verfügbar unter: http://media.llz.uni-halle.de/mlg14/Final/LLZ2014_moderne-lehre-gestalten.pdf]

Ballod, M./Antos, G. (2014): Professionelle Ignoranz. Fünf Thesen zum Umgang mit Nichtwissen in der professionellen Beratung sowie bei der Vermittlung, Aneignung und Verarbeitung von Wissen. In: M. Schwarz/W. Ferchhoff & R. Vollbrecht (Hg.): *Professionalität: Wissen – Kontext. Sozialwissenschaftliche Analysen und pädagogische Reflexionen zur Struktur bildenden und beratenden Handelns*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 289–310.

Ballod, M./Lewandowska, A. (2014): *Wissenstransfer durch Deutsch als Fremdsprache. Eine internationale Perspektive*. Frankfurt/M., Bern, New York, Paris: Lang.

Prof. Dr. Jörg Dinkelaker, Professor für Erwachsenenbildung/berufliche Weiterbildung, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, HBS Vertrauensdozent

Arbeitsschwerpunkte in Forschung Lehre

Universalisierung pädagogischer Vermittlungsverhältnisse, Empirie der Erwachsenenbildung und des Lernens Erwachsener, pädagogische Professionalität, rekonstruktive erziehungswissenschaftliche Forschung

Ausgewählte Forschungsprojekte

Methodologien einer Empirie des Pädagogischen. Forschungsnetzwerk (2006-2016)

Teilnehmen an Bildungsangeboten. Varianten der Prozessierung des Verhältnisses von Biographie und Kultur. Habilitationsstudie (2010-2016)

Umgang mit Wissen in sozialen Welten. DFG-Projekt (2000-2006)

Ausgewählte Publikationen

Kade, J./Seitter, W. & Dinkelaker, J. (2018): Wissen(-stheorie) und Erwachsenenbildung/Weiterbildung. In: R.Tippelt/ A. v. Hippel (Hg.): *Handbuch Erwachsenenbildung/Weiterbildung*. 5. überarbeitete Auflage. Wiesbaden: Springer VS.

Meseth, W./Dinkelaker, J./Neumann, S./Rabenstein, K./Dörner, O./Hummrich, M. & Kunze, K. (2016): *Empirie des Pädagogischen und Empirie der Erziehungswissenschaft. Beobachtungen erziehungswissenschaftlicher Forschung*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

Dinkelaker, J. (2013): Einbindung Abwesender. Ordnungen territorial entgrenzter Teilnahme am Lebenslangen Lernen. In: *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft* 16, H. 4, 713–730.

HBS Promotionskolleg 049: *Vermittlung und Übersetzung im Wandel* – MLU Halle-Wittenberg

Dinkelaker, J. (2012): Lernen von Anderen. Praktiken und Dynamiken der Verschränkung von Vermittlung und Aneignung. In: H. v. Felden, C. Hof & S. Schmidt-Lauff (Hg.): *Erwachsenenbildung und Lernen*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 229–242.

Dinkelaker, J. (2008): Kommunikation von (Nicht-)Wissen. Eine Fallstudie zum Lernen Erwachsener in hybriden Settings. Wiesbaden: VS-Verlag.

Prof. Dr. Julia Müller, Professorin für Betriebswirtschaft, insbesondere Unternehmensführung, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Arbeitsschwerpunkte in Forschung und Lehre

Herausforderung relationaler Konzepte von Vermittlung und Übersetzung in der Unternehmensführung und Business Governance, insb. durch Wissensmanagementstrategien unter Einbeziehung der Mikro-Makro-Ebenen der Strategieimplementierung sowie von kulturellen Einflüssen und Gruppenphänomenen

Ausgewählte Forschungsprojekte

Exist Gründungskultur – die Gründerhochschule an der MLU. Gefördert durch Exist (2015-2018)

Multilevel interaction in online communities. Gefördert von der Nachwuchsförderung der Universität Innsbruck (2010-2013)

Wissensfreundliche Unternehmenskultur. Gefördert vom Jubiläumsfonds der Österreichischen Nationalbank und von der Wirtschaftskammer und Aktion D. Swarovski (2006-2009)

Ausgewählte Publikationen

Mueller, J./Abecassis-Moedas, C. (2017): Factors influencing the integration of external evaluations in the open innovation process – A qualitative study in micro firms in the creative industries. *Journal of Strategy and Management*, 10(2), 248–260.

Abfalter, D./Müller, J. & Raich, M. (2016): Verlust von kontextueller Information bei der Übersetzung der Leadership-Gestalt. In J. Müller/J. Zelger (Hg.), *Gabek VII - GABEK als Lernverfahren für Organisationen - GABEK as a Learning Procedure for Organizations*. Innsbruck: Studienverlag, 89–112.

Müller, J./Neyer, A.-K. (2016): Das Konzept der Business Governance. Führung von Unternehmen in der Wissensgesellschaft: Springer Essentials Gabler.

Mueller, J. (2012a): The interactive relationship of corporate culture and knowledge management: a review. In: *Review of Managerial Science*, 6(2), 183–201.

Matzler, K./Müller, J. (2011): Antecedents of knowledge sharing – Examining the influence of learning orientation and performance orientation on knowledge sharing. In: *Journal of Economic Psychology*, 32(3), 317–329.

Prof. Dr. Reinhold Sackmann, Professor für Soziologie mit dem Schwerpunkt Sozialstrukturanalyse, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Ausgewählte Arbeitsschwerpunkte

Lebenslaufsoziologie insbesondere zu Bildungs- und Berufsverläufen; Migrationssoziologie der Relation von aufnehmender Gesellschaft und Zuwanderern; empirische Analyse von institutionalisierten Formen gesellschaftlichen Copings

Ausgewählte Forschungsprojekte

HBS Promotionskolleg 049: *Vermittlung und Übersetzung im Wandel* – MLU Halle-Wittenberg

Early Career Mobility and Social Fluidity in the Process of Systemic Transformation. A Comparison of East Germany and Poland. DAAD P.R.I.M.E. Projekt (2015-2018)

Die Wahl der Hochschule als Verstärker vertikaler Differenzierung? Vergleiche zwischen Deutschland und Frankreich. DFG-Projekt (2015-2018)

Demographischer Wandel und Arbeitsmarkt des öffentlichen Sektors. DFG-Projekt Sfb 586 (2006-2008)

Ausgewählte Publikationen

Sackmann, R. (2015a): Willkommenskultur in Ostdeutschland. In: I. Schrader/A. Joskowski/K. Diaby & H. M. Griese (Hg.): Vielheit und Einheit im neuen Deutschland. Leerstellen in Migrationsforschung und Erinnerungspolitik. Frankfurt/M.: Brandes & Apsel, 30–44.

Sackmann, R./Bartl, W./Jonda, B./Kopycka, K. & Rademacher, C. (2015): Coping with Demographic Change: A Comparative View on Education and Local Government in Germany and Poland. Cham: Springer.

Goldenberg, O./Sackmann, R. (2014a): Arbeitsmarktzugänge von Migranten und ausländischen Fachkräften in ländlichen Regionen. Halle: Universitätsverlag Halle-Wittenberg.

Sackmann, R. (2013): Lebenslaufanalyse und Biografieforschung. Eine Einführung. 2. erweiterte Auflage. Wiesbaden: Springer VS.

Sackmann, R./Ketzerick, T. (2010): Differenzierungsdynamik und Ungleichheit in der Mitte der Gesellschaft. In: *Schweizerische Zeitschrift für Soziologie* 36(1), 109–129.

Prof. Dr. Daniel Wrana, Professor für Systematische Erziehungswissenschaft, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, HBS Vertrauensdozent

Arbeitsschwerpunkte in Forschung und Lehre

Bildungs- und Subjektivierungsprozesse und -verhältnisse, Erkenntnispolitik erziehungswissenschaftlichen Wissens, Gouvernementalitätsanalysen, Methodologie der Analyse diskursiver Praktiken, Erziehungswissenschaftliche Theoriebildung

Ausgewählte Forschungsprojekte

Methodologien und Methoden der Diskursanalyse (DiskursNetz). DFG-gefördertes Forschungsnetzwerk (seit 2006)

The discursive construction of academic excellence. Kooperation mit dem Centre for Applied Linguistics (CAL), University of Warwick, Coventry, UK und dem Centre d'Etude des mouvements sociaux (CEMS), Ecole des Hautes Etudes en Sciences Sociales (EHESS), Paris, ERC-gefördert (seit 2013)

Die gesellschaftliche Konstruktion schulischen Wissens – Zur Transformation des schulischen Wissenskorpus und dessen bildungspolitischer Konstruktionsprinzipien seit 1830. Kooperationsprojekt im SNF-SINERGIA-Verbund (seit 2011)

Ausgewählte Publikationen

Wrana, D. (2015a): Zur Methodik einer Analyse diskursiver Praktiken. In: F. Schäfer/A. Daniel & F. Hillebrandt (Hg.): Methoden einer Soziologie der Praxis. Bielefeld: Transcript, 121–144.

Wrana, D. (2015b): Everything At Your Finger Tips. Die Metapher der ‚Lernumgebung‘ und die Ökonomie des Lernens. In: *Die Deutsche Schule* 107 (4), 36–48.

Wrana, D. et al. (2014): Diskursforschung. Ein interdisziplinäres Handbuch. 2 Bände. Bielefeld: Transcript.

Wrana, D. (2011): Den Diskurs lernen – Lesarten bilden. Die Differenz von Produktion und Konsumption in diskursiven Praktiken. In: R. Keller/W. Schneider & W. Viehöver (Hg.): Diskurs –

Macht – Subjekt. Theorie und Empirie von Subjektivierung in der Diskursforschung. Wiesbaden: Springer VS, 229–245.

Wrana, D. (2010): Die Ökonomie des Lernens. Subjektivierung, Macht und Reflexivität. Hohengehren: Schneider.

3. Ziel und Programm des Promotionskollegs unter Darlegung und Begründung des Forschungsfeldes

3.1 Ausgangslage und Zielstellung

a) Wandel von *Vermittlung und Übersetzung angesichts neuer Grenzlinien der Teilhabe*

Neue Potentiale und neue Grenzlinien der Teilhabe entstehen aktuell angesichts unterschiedlicher, miteinander wechselwirkender und sich durchdringender Tendenzen gesellschaftsstrukturellen Wandels, darunter der Digitalisierung (Informatisierung der Arbeit und Industrie 4.0), der Globalisierung von Kommunikations- und Arbeitszusammenhängen (Internationalisierung von Betriebsstrukturen und neue Kooperationsformen), der Beschleunigung und Spezialisierung von Wissensentwicklung (Wissensgesellschaft und Expertisierung), sowie der gesteigerten Mobilität innerhalb von Staaten und über Staatsgrenzen hinweg (Migrationsgesellschaft und kulturelle Hybridität). Den sich aus diesen Veränderungen ergebenden neuen Möglichkeiten von Teilhabe stehen neue Dynamiken des Ausschlusses gegenüber. Tendenzen der Vereinheitlichung und der Ausweitung von Zugangsmöglichkeiten sind mit neuen Tendenzen der Pluralisierung und der Abgrenzung verwoben.

Angesichts dieser Transformationen gewinnen Praktiken der Vermittlung und Übersetzung an Bedeutung weit über die Kontexte hinaus, in denen sie ursprünglich verortet waren. Während lange Zeit vorwiegend pädagogische Institutionen wie Schule, Hochschule und Weiterbildung mit Aufgaben der teilhabeermöglichenden *Vermittlung* betraut waren, werden diese mittlerweile in verschiedensten sozialen Situationen und Institutionen bearbeitet. *Übersetzung* wiederum wird nicht länger nur als Bearbeitung eines Problems der Verständigung über Sprachgrenzen hinweg behandelt, sondern weiter gefasst, als ein Vorgang, der sich überall dort ereignet, wo kulturelle Grenzen markiert sind und überschritten werden (sollen). Kulturelle Differenz wird damit nicht länger nur entlang nationalstaatlicher und nationalsprachlicher Grenzen verhandelt. Diese veränderte Rolle von Vermittlung und Übersetzung wird in der wissenschaftlichen Reflexion seit einigen Jahren aufgegriffen, wobei die Diskussionen zur Generalisierung von Vermittlung und zur Generalisierung von Übersetzung weitestgehend unabhängig voneinander verlaufen.

Phänomene der *Generalisierung von Vermittlung* werden insbesondere in Referenz auf Konzepte der Wissensgesellschaft diskutiert. In empirischen Untersuchungen wird gezeigt, wie Vermittlungspraktiken in der Wissensgesellschaft sich zu einem ubiquitären Moment der Gestaltung von Arbeits- und Lebenssituationen entwickeln (Kade et al. 1991, Kade/Seitter 2007, Dinkelaker/Kade 2011). Nicht nur vermittlungsbezogene Abschlüsse und Zertifikate gewinnen in diesem Zusammenhang an Bedeutung für Teilhabeverhältnisse im Erwachsenenalter (Nittel 1996, Käßlinger/Puhl 2003). Auch weit unterhalb der Schwelle von Zertifizierung werden Teilhabeentscheidungen und Vermittlungsaktivitäten aufeinander bezogen und miteinander verschränkt (Dinkelaker 2007, Dinkelaker 2008). Daraus ergeben sich neue Grenzlinien der Bildungsselektivität. So wird konstatiert, dass sich mit der Durchsetzung des lebenslangen Lernens „die gesellschaftliche Selektionsschwelle [...] von ihrem Stammplatz in der Schule in das Berufsleben hinein verlagert“ (Burghardt 2017,

192) habe. Das Kolleg fragt nach den veränderten Bedingungen einer solchen entgrenzten teilhaberelevanten Vermittlung sowie nach neu entstehenden Vermittlungsverhältnissen und den mit ihnen verbundenen neuen Teilhaberelevanzen angesichts der fortschreitenden Digitalisierung, Automatisierung und Globalisierung von Arbeitszusammenhängen.

Phänomene der *Generalisierung von Übersetzung* werden sowohl in den *Kultur- als auch in den Übersetzungswissenschaften* diskutiert, wobei in ersteren von einem „translational turn“ (Bachmann-Medick 2015) in letzteren von einem „cultural turn“ (Heller 2017) gesprochen wird. Übersetzung wird dabei als eine „*Kulturtechnik des Umgangs mit kulturellen Differenzen*“ gefasst und in diesem Zusammenhang explizit als Alternative zur Vermittlung diskutiert, etwa wenn sie als eine Kategorie gewertet wird, „*die über die traditionelle Vermittlungsfunktion von [...] Wissen hinausführt*“ (Bachmann-Medick 2015, 6). Anders als in Konzepten der Vermittlung kommen mit Übersetzung stärker Fragen des Fortbestehens von Differenzen und von Fremdheit in den Blick, was angesichts von Diversität und Heterogenität für die Diskussion von Teilhabefragen von zunehmender Bedeutung wird. Die sich in diesem Zusammenhang stellende normative Frage nach dem Verhältnis von Differenz und Treue in der Übertragung einerseits und Eigensinn der Referenzbereiche andererseits wird in der *Philosophie* als eine ethische Frage behandelt (Hirsch 1997). In den *Wirtschaftswissenschaften* wird angesichts eines „linguistic turn“ (Alvesson/Kärreman 2000), zunehmend auf die Übersetzungsherausforderungen angesichts der sprachlichen Verfasstheit der Unternehmens- und Arbeitsrealität hingewiesen. Damit wurde die Basis für kulturübergreifende Forschung und Diskussionen zu Herausforderungen der Übersetzung und Vermittlung geschaffen („lost in translation“) (Jagosh/Boudreau 2009, van Nes et al. 2010, Xian 2008). Neue, in grounded theory entwickelte Konzepte in der *Soziologie* zeigen, dass Übersetzung bei zunehmend global flotierenden Modellen in der „Übernahme“ Neues erzeugt (Czarniawski 2008, Czarniawski/Sevón 2005). Für Übersetzungen spielen dabei Encodierungen von Sinngehalten in nicht-menschlichen Aktanten (Latour 2002, Latour 2007), Indikatoren (Rottenburg et al. 2015), Kompetenzprüfverfahren (Sackmann 2016) und Techniken (Rottenburg 2009) eine wichtige Rolle. In der *Erziehungswissenschaft* wird Übersetzung als „*ein produktiver Umgang mit den Grenzen des Verstehens*“ (Engel 2016, 255) konturiert.

Angesichts der gesellschaftlichen Generalisierung sowohl von Vermittlung als auch von Übersetzung rücken die beiden vormals institutionell klar voneinander geschiedenen Praktiken in eine überraschende Nähe zueinander. Im beantragten Kolleg werden daher Phänomene der Vermittlung und Übersetzung in einem gemeinsamen Referenzrahmen diskutiert. Dem liegt die These zu Grunde, dass sich Vermittlung und Übersetzung vor dem Hintergrund der gegenwärtigen gesellschaftlichen Entwicklung als wechselseitig aufeinander verweisende Alternativen des Umgangs mit grenzbezogenen Teilhabefragen etablieren, die je mit spezifischen Herausforderungen, Leistungen und Folgeproblemen verbunden sind. Indem beide Varianten zugleich in den Blick genommen werden, wird es nicht nur möglich, Vermittlungsprobleme als Übersetzungsprobleme und umgekehrt Übersetzungsprobleme als Vermittlungsprobleme zu untersuchen und so Teilhabeproblematiken besser verstehen zu können. Darüber hinaus können die in unterschiedlichen Teilhabekontexten konkret realisierten Varianten des Umgangs mit Differenzen daraufhin untersucht werden, wie in ihnen jeweils Vermittlungs- und Übersetzungsaspekte aufgegriffen und bearbeitet werden. Vermittlung und Übersetzung werden in diesem Zusammenhang allerdings nicht nur als Praktiken der Ermöglichung von Teilhabe und Überwindung von Ungleichheit verstanden, sondern müssen auch daraufhin betrachtet werden, inwiefern unter Umständen durch sie auch Ungleichheiten erzeugt und Teilhabe erschwert werden (Burchardt 2010).

b) Von linearen zu relationalen Modellen

In alltagsweltlichen Zusammenhängen werden Prozesse der Vermittlung und der Übersetzung in der Regel als Vorgänge wahrgenommen, in denen zwischen vorab unabhängig voneinander bestehenden Einheiten ein Zusammenhang hergestellt wird: eine Fähre setzt Passagiere von einem Ufer zu einem anderen über, ein Gedicht wird von der englischen in die deutsche Sprache übersetzt, ein_e Kursleiter_in vermittelt ihren Teilnehmer_innen Wissen zu Fragen der Existenzgründung, eine Jobagentur vermittelt Arbeitskräfte. Im Alltag erweisen sich solche oder ähnliche linearen Zusammenhangsvorstellungen in der Regel als unproblematisch. Sie werden selbstverständlich vorausgesetzt und sind daher oft überhaupt nicht der Rede wert.

Die gegenwärtig disziplinübergreifend geführten Auseinandersetzungen über wissenschaftliche Konzepte der Vermittlung und Übersetzung haben ihren gemeinsamen Bezugspunkt dagegen in der Kritik solcher linearer Vorstellungen (vgl. Dinkelaker/Ebner von Eschenbach/Kondratjuk 2018). Diese seien nicht geeignet, die Komplexität aktueller Vermittlungs- und Übersetzungsphänomene hinreichend zu erfassen (vgl. aktuell Emirbayer 1997, Fuhse/Mützel 2010, Löwenstein/Emirbayer 2017). Diese Kritik an linearen Übersetzungs- und Vermittlungsvorstellungen ist nicht zuletzt auch mit der Infragestellung der mit ihnen selbstverständlich implizierten Machtasymmetrien verbunden. Dies ist für die Fragestellung des beantragten Kollegs von entscheidender Bedeutung, weil es im Rückgriff auf relationale Modelle möglich wird, die in den konkreten Vermittlungs- und Übersetzungsverhältnissen verhandelten Machtverhältnisse empirisch-analytisch aufzuklären, ohne dass von vornherein bestimmte Machtrelationen unterstellt werden müssten. Statt Vermittlung und Übersetzung als quasi-kausale Übertragungs- oder Ersetzungsverhältnisse zu beschreiben, können Wechselverhältnisse in den Blick genommen werden. Das Geschehen wird zudem nicht auf eine Dimension reduziert, sondern kann als komplexe Konstellationen auf mehreren Dimensionen betrachtet werden. Die bearbeiteten Grenzlinien werden im Vermittlungs- und Übersetzungsgeschehen schließlich nicht nur vorgefunden, sondern immer auch wiederholt, erneuert oder gar erst hergestellt. Relationale Modelle erlauben es daher, sich der Frage zu nähern, unter welchen Bedingungen Teilhabe etwas anderes ist bzw. sein kann als „*nur die Einfügung in eine unterwerfende Konstellation, in der die Freiheit, das Ganze zu gestalten, nicht existiert*“ (Burchardt 2010, 128). Eine kritische Auseinandersetzung mit linearen *Vermittlungsvorstellungen* setzt in den 1990er Jahren insbesondere in der *Erziehungswissenschaft* ein. In Abgrenzung zu Konzepten von Vermittlung als simple Informations- bzw. Wissensübertragung werden alternative Modelle entworfen, die die Vorstellung von Wissen als einer vorab bestehenden, übergebbaren Einheit (Dewe 2006, Gilbert 2005) oder von Personen als der Kommunikation vorgängige und von ihr unabhängige Entitäten (Kade 1997) in Frage stellen. So konzentriert sich ein Verständigungsvorschlag „*auf das Mittelstück [...], das zwischen unvermittelte Dinge eingeschoben wird*“ (Hof 2003, 33). Zurückgewiesen wird in diesem Zusammenhang unter anderem auch die Vorstellung, vermitteltes Wissen könnte das bestehende Wissen der Adressat_innen schlicht ersetzen. Neben der mehr oder weniger gelingenden Rezeption von Wissen und dem Verstehen von Informationen rückt damit die aktive Einbindung der Rezipierenden in den Prozess der Wissensgenerierung mit in den Blick.

Vermittlung wird zunehmend auch über die Einzeldisziplinen hinaus in interdisziplinären Zusammenhängen diskutiert (vgl. auch die Beiträge zur Zeitschrift *Erwägen – Wissen – Ethik* 2012, H.3). So erforscht die disziplinübergreifend angelegte *Transferwissenschaft* Bedingungen, Prinzipien, Formen, Strategien sowie Probleme und Erfolgchancen des Metawissens über Vermittlung und Wissen mit dem Ziel einer Überwindung von Einschränkungen der Verfügbarkeit von (Sonder-)Wissen für alle potenziell Interessierten (Antos/Pfänder 2001, 5).

Die Problematisierung von *Übersetzung* ist aktuell in mehreren, zum Teil sehr unterschiedlich gelagerten disziplinären Zusammenhängen herausgehobener Gegenstand der Diskussion. Diese jüngeren Thematisierungen des Übersetzungsbegriffs finden ihren gemeinsamen Bezugspunkt darin, dass Übertragungsmodelle abgelehnt werden, während darauf abgehoben wird, dass im Übersetzen Differenzen fortbestehen. Entsprechende Überlegungen werden beispielsweise in den *Kulturwissenschaften*, der *Translationswissenschaft* und in der *Soziologie* angestellt. Auffallend ist, dass über die Disziplinengrenzen hinweg übereinstimmend auf eine überschaubare Anzahl von Texten wiederkehrend verwiesen wird, denen dadurch eine Art Klassikerfunktion zuwächst; immer wieder aufgerufen werden insbesondere Überlegungen von W. Humboldt (1963), F. Schleiermacher (1813, in Störing 1969), W. Benjamin (1972) und H. Bhabha (z.B. 2000). Alle diese Konzepte nehmen ihren Ausgangspunkt in der Abgrenzung von linearen Verständnissen. Die jeweils vorgeschlagenen relationalen Vorschläge unterscheiden sich allerdings erheblich. Im Kolleg wird es daher auch um die Sichtung und den systematischen Vergleich dieser Bestimmungsvorschläge gehen.

Über diese Thematisierungen von Vermittlung und Übersetzung hinweg zeigt sich nicht nur eine Betonung relationaler Zusammenhänge, sondern auch eine durchgehende Tendenz der gesteigerten Betonung von Differenzen und ihrer Unüberbrückbarkeit. Obwohl damit die Grenzen des Verstehens betont und Übersetzung und Vermittlung als Varianten des Umgangs mit (unaufhebbarer) Differenz bestimmt werden, wird dennoch aber auch an der (wie auch immer gearteten) Möglichkeit des Übersetzens und Vermittelns festgehalten. Insofern stellt sich weiterhin die Frage, wie die im Vermittlungs- und Übersetzungsgeschehen prozessierten *Relationen* zwischen dem Differenzen zu Stande kommen (können). Das Abheben auf Unüberbrückbarkeiten leistet erkenntnisstrategisch eine Entverselbständlichung und Irritation des für das Alltagsdenken üblichen unproblematischen Vorstellung eines umstandslosen Transfers und trägt damit zur wissenschaftlich-problematisierenden Befragung von Vermittlungs- und Übersetzungsverhältnissen bei. Wo Nicht-Übersetzung und Nicht-Vermittlung so zunächst als der Normalzustand angenommen werden, rückt die Frage in den Vordergrund, wie und unter welchen Bedingungen Vermittlung und Übersetzung überhaupt möglich werden (können).

c) *Übergreifende Fragestellung und erwartbare Ergebnisse des Kollegs*

Vor dem Hintergrund der beobachteten tiefgreifenden Wandlungsprozesse und der theoretischen Problematisierung herkömmlicher Verständnisse der Vermittlung und Übersetzung wird im Kolleg die empirische Frage verfolgt, wie in unterschiedlichen sozialen Kontexten, Vermittlungs- und Übersetzungsrelationen strukturiert sind bzw. werden und welche kontextspezifischen Verhältnisse von Vermittlung und Übersetzung dem Geschehen jeweils zugrunde liegen. Gefragt wird, welche Teilhabeproblematiken in diesen Situationen bearbeitet und welche Formen des Umgangs mit ihnen realisiert werden.

Das Kolleg nimmt damit als forschungsleitende Zielsetzung das Verhältnis von Vermittlung bzw. Übersetzung und Wandel in dreifacher Weise in den Blick: In einer *gesellschaftsdiagnostischen Einstellung* wird gefragt, inwiefern und wie in den untersuchten Praktiken welche aktuellen gesellschaftlichen Wandlungstendenzen aufgegriffen und bearbeitet werden, welche veränderte Rolle Vermittlung und Übersetzung dabei zukommt, vor welchen neuen Herausforderungen sie stehen und welche neuen Bedingungen und Möglichkeiten sich ergeben (*Rolle von Vermittlung und Übersetzung im gesellschaftlichen Wandel*). Im Hinblick auf die untersuchten Praktiken der Vermittlung und Übersetzung selbst wird gefragt, wie diese sich verändern, welche neue Formen der Vermittlung und Übersetzung entstehen und inwiefern und wie Teilhabe in ihnen in veränderter Weise verhandelt wird (*Wandel von Praktiken der Vermittlung und Übersetzung*). In einer kritisch-reflexiven Perspektive

wird die im Kolleg vorgenommene Thematisierung des Verhältnisses von Vermittlung/Übersetzung und Wandel selbst als ein Diskursphänomen in den Blick genommen. Gefragt wird, wie die Wahrnehmung des Wandels selbst durch Übersetzungs- und Vermittlungsleistungen hervorgebracht bzw. transformiert wird (*Vermittlung und Übersetzung des Wandels*).

Das gewählte Vorgehen lässt sowohl beschreibende als auch erklärende Befunde erwarten. Auf deskriptiver Ebene wird neben der Identifikation von zentralen Herausforderungen und Potentialen der Vermittlung und Übersetzung eine Beschreibung von Varianten des Umgangs mit Übersetzungs- und Vermittlungsherausforderungen möglich. Wir erwarten dadurch vertiefte Einsichten durch differenziertere Beschreibungen und Rekonstruktionen der Prozesse und Dynamiken. Im Fokus der einer erklärenden Analytik steht die Suche nach dem Verhältnis zwischen spezifischen Bedingungen und spezifischen Verläufen und Dynamiken des Vermittlungs- und Übersetzungs geschens. So sollen Bedingungen und Pragmatiken des Gelingens und Misslingens teilhabeermöglicher Vermittlungs- und Übersetzungsprozesse erschlossen werden. Im Zuge der Verfolgung dieser Fragen zielen wir zudem darauf ab, auch nicht-intendierte Nebenfolgen zu erfassen, die sich aus der Verfolgung von Strategien der teilhabeermöglicher Vermittlung und Übersetzung ergeben.

3.2 Themenfelder der Promotionsprojekte und gemeinsame Arbeit an der übergreifenden Fragestellung

Die einzelnen Promotionsprojekte sind fünf überlappenden Themenfeldern zugeordnet, die im Folgenden zunächst vorgestellt werden (3.2.1).

Die gemeinsame Arbeit im Kolleg fokussiert auf die Überschneidungs- und Kontrastierungsdimensionen zwischen den Themenfeldern und zielt auf die Erarbeitung einer Typologie relationaler Vermittlungs- und Übersetzungsverhältnisse in ihrer Bedeutung für Dynamiken der Ermöglichung und Zurückweisung von Teilhabe ab (3.2.2).

3.2.1 Die Themenfelder der Untersuchung

a) Pädagogisierung der Arbeit 4.0

Im Fokus des Themenfelds stehen neue Vermittlungs- und Übersetzungsverhältnisse, die sich aus der Verschränkung von Prozessen der Pädagogisierung und der Digitalisierung von Arbeit ergeben. Werden solche Verhältnisse aus der Perspektive der *Digitalisierung von Arbeit* thematisiert, ist dies meist mit der Identifikation neuer Kompetenz- und Qualifizierungsbedarfe verbunden, denen mit pädagogischen Maßnahmen entsprochen werden soll. Gefordert werden neue Weiterbildungsanstrengungen, die die Probleme einer mangelnden Passung zwischen den Anforderungen digitalisierter Tätigkeiten und den vorhandenen Fähigkeiten und Erfahrungshintergründen Berufstätiger bearbeiten. Diese Problematik kann allerdings nicht mehr allein mit dem in den 1970er Jahren etablierten Verständnis von Weiterbildung als einer Instanz der systematischen Herstellung von Qualifikationen gefasst werden (Schäffter 2001). Vielmehr werden qualitativ neue Anforderungen an das Lernen Berufstätiger benannt (vgl. zum Folgenden BMBF 2016 und Jürgens et al. 2017). Nicht die einmalige Anpassung an neue Bedarfe, sondern die Etablierung von Formen des Umgangs mit stetigem Wandel wird als Lernaufgabe formuliert. Es wird auf die ungebrems dynamische Ausweitung verfügbarer Informationen und verfügbaren Wissens verwiesen, was die Unterstellung einer Überschaubarkeit und einer entsprechenden Vollständigkeit vermittelter Qualifikationen brüchig werden lässt. Betont wird zudem der Erwerb von Fähigkeiten der bewuss-

ten und zielgerichteten Gestaltung von Kommunikations- und Vernetzungsprozessen, auch zwischen Menschen und Maschinen. Entsprechend der These des Kollegs gehen wir davon aus, dass lineare Vermittlungsmodelle, die ausschließlich Prozesse der Übertragung von Wissen an Adressaten in den Blick nehmen, es nicht erlauben, die komplexen Vermittlungs- und Übersetzungskonstellationen angemessen zu beschreiben, mit denen auf diese Herausforderungen reagiert wird. Die Untersuchungen im Themenfeld gehen vielmehr davon aus, dass die konkreten Vermittlungs- und Übersetzungspraktiken sich längst an anderen nicht-linearen Mustern orientieren, wenn Fragen der pädagogischen Bearbeitung von Problemen der Teilhabe an digitalisierten Arbeitswelten bearbeitet werden. Im Themenfeld wird daher empirisch rekonstruiert, welche pädagogischen Vermittlungs- und Übersetzungsverhältnisse sich angesichts dieser neuen Qualitäten von Lernerwartungen etablieren und inwiefern sich in ihnen Verschiebungen des Verhältnisses von Bildung und Teilhabe ergeben.

Wird das Verhältnis von Digitalisierung und Pädagogisierung umgekehrt aus einer Perspektive der *Pädagogisierung von Arbeit* in den Blick genommen, so geraten die veränderten medialen Bedingungen in den Blick, unter denen Vermittlungs- und Aneignungsarbeit geleistet wird. Bisherige empirische Untersuchungen zur Pädagogisierung von Arbeit im Zuge des Wandels zur Wissensgesellschaft zeigen auf, dass Vermittlungsarbeit weit über die klassische Berufsrolle der/des hauptamtlichen Erwachsenenbildners_in hinaus realisiert wird (Kade/Seitter 2007, Dinkelaker 2008). Vermittlungs- und Übersetzungstätigkeiten sind zu einem selbstverständlichen Bestandteil unterschiedlichster Berufsrollen avanciert (Kade/Seitter 2004). Auch die gezielte Aneignung von Wissen und Fertigkeit sowie die sie begleitende Selbstbeobachtung und Selbststeuerung werden noch als unverzichtbarer Bestandteil der Berufstätigkeit angesehen. Das Kolleg widmet sich in diesem Themenfeld der Frage, wie diese den Berufsalltag bestimmende oder begleitende Vermittlungs-, Übersetzungs- und Aneignungsarbeit selbst von Digitalisierungs- und Automatisierungsprozessen geprägt ist (Dinkelaker 2013). Zu berücksichtigen wären etwa die veränderten Möglichkeiten als mediale_r Vermittler_in und Übersetzer_in aufzutreten, die neuen Formen der Zugänglichkeit von Wissen, neue Formate lernbezogener Online-Interaktion sowie die softwaregestützte Automatisierung individualisierter Rückmeldungs- und Instruktionsabläufe.

Diese Konturierung des Themenfeldes geht mit der Unterstellung einher, dass sich Vermittlung im Hinblick auf informatisierte Arbeitszusammenhänge (Pädagogisierung des Digitalen) und die Informatisierung von Vermittlungs- und Aneignungsarbeit (Digitalisierung der Pädagogik) wechselseitig verschränken. Häufig steht in diesen Prozessen die Verheißung im Vordergrund, dass (digitalisierte) Vermittlung und Übersetzung Möglichkeiten der Teilhabe an der digitalisierten Arbeitswelt eröffnen. Es werden aber auch Gefahren benannt, wie etwa die Algorithmisierung und Standardisierung pädagogischer Vermittlungsarbeit sowie der Flexibilisierung des Selbst und der Subjektivierung von Arbeit (hierzu auch Dröge/Somm 2005). Die Analysen im Themenfeld verstehen solche Verheißungen und Gefahren als Hinweise auf Spannungsverhältnisse, die im konkreten Vermittlungs- und Übersetzungsgeschehen bearbeitet werden (müssen). Die Analyse der konkreten Vermittlungs- und Übersetzungsverhältnisse und der Dynamiken des Geschehens, die sich in ihnen entfaltet, soll es ermöglichen, Varianten des Umgangs mit ihnen zu rekonstruieren und Bedingungen des Gelingens und Misslingens zu eruieren.

Diese Konturierung des Themenfelds lässt sich an zwei exemplarisch dargestellten Promotions-themen erläutern:

So könnte eine Dissertation die Übersetzungsverhältnisse in den Blick nehmen, die in Weiterbildungsmaßnahmen entstehen und etabliert werden, die auf den Strukturwandel hin zur Arbeit 4.0 antworten. Durch die gezielte Fokussierung auf *Übersetzungs*phänomene wird die für die Diskussion

von Weiterbildung übliche Orientierung an *Vermittlungsmodellen* aufgebrochen. Dieser verfremdende Blick ist nicht allein methodisch begründet, sondern ermöglicht auch eine Verfolgung der These einer Generalisierung von Übersetzung. Exemplarisch anhand ausgewählter Anbieter von Weiterbildungsmaßnahmen wird untersucht, welche Vermittlungsherausforderungen von den beteiligten Akteuren gesehen werden und welche Übersetzungsprobleme im Zuge ihrer Bewältigung auftreten und wie sie bearbeitet werden. Zwei Maßnahmenfelder werden dabei näher in den Blick genommen: die Softwareschulung und die Schulung im Bereich der automatisierten Produktion. Die ethnographisch-explorative Analyse geschieht auf zwei Ebenen: der Maßnahmenplanung und der Maßnahmendurchführung. Neben der teilnehmenden Beobachtung kommen Interviews und videographische Aufnahmen zum Einsatz. Systematisch kontrastierende Vergleiche zwischen den Ebenen und zwischen den Feldern ermöglichen fallbezogene und fallübergreifende Generalisierungen. Besonderes Augenmerk wird auf die Frage gelegt, wie in den untersuchten Maßnahmen die mit menschlicher Arbeit verbundenen eigensinnigen Erfahrungen (Bolder/Dobischat 2009) zu programmierten Abläufen und lernenden Algorithmen ins Verhältnis gesetzt werden und welche Rolle Praktiken der Übersetzung in diesem Zusammenhang zukommt.

Eine weitere mögliche Dissertation könnte sich mit Dimensionen der Digitalisierung und Automatisierung von Vermittlungs- und Aneignungsarbeit befassen. In einer kontrastierenden Fallstudie werden die mit der Digitalisierung einhergehenden neuen Vermittlungs- und Aneignungstätigkeiten in zwei unterschiedlichen Bereichen eines Unternehmens untersucht, die jeweils durch andere Arbeitsanforderungen gekennzeichnet sind. Naheliegender wäre bspw. eine Kontrastierung des Forschungs- und Entwicklungsbereichs mit dem Produktionsbereich. Die Erhebung geschieht mit den Mitteln der Ethnographie, wobei auch Verfahren der Erhebung in digitalisierten Welten (z.B. Online-Interviews und Online-Gruppendiskussionen) Anwendung finden. Ausgewertet wird mit Methoden der Grounded Theory. Untersucht wird, welche Rolle digitale Medien bei der Bewältigung von Vermittlungs- und Aneignungsaufgaben zukommt, welche Vermittlungs- und Übersetzungsaufgaben bearbeitet werden und welcher Beitrag Menschen und Maschinen jeweils bei der Bewältigung dieser Aufgaben zugesprochen wird. Ein besonderes Augenmerk wird auf die netzwerkartigen Verweisungszusammenhänge gelegt, die über den engeren Kreis des Unternehmens hinausweisen (Outsourcing, freie Mitarbeitende o.ä.).

b) Übersetzung und Vermittlung von beruflicher Handlungsfähigkeit und Zertifikaten bei Berufsanerkennungsverfahren nach Migration

In sich internationalisierenden Gesellschaften stellen Konflikte um Migration und die Integration von Einwanderern zentrale neue Herausforderungen von Nationalgesellschaften dar. Der Arbeitsmarktintegration kommt dabei eine Schlüsselstellung zu, da hierbei im Gelingensfall Kooperation, legitime Konkurrenz und Selbstwertgefühl von Einwanderern und Autochthonen austariert werden, im Misslingensfall dagegen verschiedene Formen der Anomie und illegitimen Konkurrenz immer wieder auch zu destruktiven gesellschaftlichen Konflikten geführt haben. International vergleichende Untersuchungen zeigen große Unterschiede in der Integrationskapazität nationalstaatlicher Arbeitsmärkte (Kogan et al. 2011, van Tubergen et al. 2004).

Arbeitsmärkte in Deutschland sind in hohem Maß beruflich geschlossen (Sackmann 2013, Sackmann 1998, Sackmann/Rasztar 1998, Sackmann/Wiekert 2012, Wingens/Sackmann 2000, Wingens/Sackmann 2002, Wingens et al. 2000), welches als Eintrittsbarriere für Einwandernde wirkt (Herwig/Konietzka 2012). Die Überwindung der in der Nachkriegszeit in Deutschland üblichen Anwerbung niedrig qualifizierter ausländischer Arbeitnehmer_innen durch die Anwerbung hochqualifizierter Arbeitskräfte hat sich wie das kanadische Beispiel zeigt als unterkomplex erwiesen, da

im Ausland erworbene Qualifikationen in der Regel in Praxisfeldern valide „übersetzt“ werden müssen (Nohl et al. 2010, Frank 2013, Reitz 2007). Über mehr als vier Jahrzehnte wurde in der Europäischen Union versucht, über Standardisierungen von Bezeichnungen und Ausbildungsordnungen zu einer linearen Übersetzbarkeit von Berufen zu kommen. Dieser Ansatz wurde grundlegend verändert, da sich hochkomplexe Multi-Akteurssysteme so nur mit geringer praktischer Relevanz steuern lassen (Thiele 2000). In Fortführung des Standardisierungsansatzes wird innerhalb der EU über den „Deutschen Qualifikationsrahmen“ eine Vereinheitlichung des Qualifikationsniveaus implementiert. Bei EU-Anerkennungen müssen Einwandersträger den Nachweis der Nicht-Gleichwertigkeit führen.

Eine noch stärkere Relationalität der „Übersetzung“ von Berufsqualifikationen wurde mit dem 2012 in Kraft getretenen Anerkennungsgesetz (BQFG) vollzogen, da nun von „beruflicher Handlungsfähigkeit“ ausgegangen wird, die sich in unterschiedlichem Ausmaß zu Berufsprofilen zusammensetzen lässt. Damit wurde bei der Integration von Migranten auf dem deutschen Arbeitsmarkt (Sackmann 2015a, Sackmann 2015b, Goldenberg/Sackmann 2014a, Goldenberg/Sackmann 2014b) der „Übersetzung“ von vor der Migration erworbenen beruflichen Qualifikationen (die aus Zertifikaten und Berufserfahrung bestehen kann) ebenso wie einer weiterbildenden „Vermittlung“ noch fehlender Kenntnisse im Berufsamerkenungsverfahren eine besondere Bedeutung zugewiesen (Kogan 2016, Ayan 2015). Manchmal werden insbesondere im Handwerk hierzu auch praktische Kenntnissprüfungen durchgeführt. In den reglementierten Berufen führt allerdings zu 80% das Anerkennungsverfahren direkt zur vollen Anerkennung der Qualifikation.

Ziel der Untersuchungen dieses Themenfeldes in Promotionsprojekten ist es einerseits, die Chancen und die Grenzen der Übersetzbarkeit von „beruflicher Handlungsfähigkeit“ genau zu analysieren. Aus der Perspektive des Graduiertenkollegs ist dieser Fall besonders interessant, da Berufsamerkenungen dieser Art aus einer komplexen Kette von verschiedenen Formen der Übersetzung bestehen: Neben der sprachlichen Übersetzung von Berufsbezeichnungen, der Prüfung der Korrespondenz und Nicht-Korrespondenz von Ausbildungssystemen, werden, teilweise in Teilqualifikationen zerlegt und bisher noch selten, in Teilbereichen auch praktische Handlungsfähigkeiten (informelle Qualifikationen) in formalisierte Qualifikationsnachweise übersetzt (Sprung 2013, Fischer 2018, Sommer 2016). Das deutsche (Berufs-)Bildungssystem weist in den Zuständigkeiten nicht nur Bund und Länderkompetenzen auf, sondern sieht auch sehr unterschiedliche Standardisierungsformate für Berufszertifikate vor, die im Anerkennungsverfahren in eine dezentral produzierte „nationale“ Praxis mehr oder weniger funktionierend übersetzt werden. Auch diese Übersetzungspraktiken und ihr -management stellen einen wichtigen Analysegegenstand dar.

Im methodischen Design dieses Forschungsfeldes soll einerseits sekundäranalytisch mit vorhandenen Datensätzen (BIBB, SOEP-Ergänzung, Mikrozensus) die Wirkung von Anerkennungsverfahren auf Arbeitsmarktintegration geprüft werden. Andererseits soll in kontrastiven Fallstudien zu einzelnen Berufsgruppen mittels Experteninterviews rekonstruiert werden, was die Stärken und Schwächen des derzeitigen Anerkennungsverfahrens in seinen Übersetzungs- und Vermittlungsformen sind.

In einem letzten Analyseschritt soll eruiert werden, inwiefern bei den Anerkennungs- und Nachqualifikationspraktiken gesamtgesellschaftlich bedeutsame soziale Innovationen erzeugt werden. Dabei ist zu erkunden, inwiefern Singularitäten des deutschen Berufsbildungssystems in diesen Übersetzungs- und Vermittlungsprozessen innovativ aufgebrochen werden. Von besonderem Interesse ist dabei, inwiefern allgemeine Tendenzen der schwieriger werdenden Kontinuität von in Ausbildung mehr oder weniger erworbenen Zertifikate und Handlungsfähigkeiten durch unter-

schiedlich qualifizierte Praktiker_innen offen stehende Übersetzungen von informellen Teilqualifikationen und deren Zertifizierung und die Vermittlung von fehlenden Qualifikationen ergänzt werden können. Dies weist insbesondere für Erwerbspersonen mit Startschwierigkeiten oder -lücken Chancen einer Verringerung ihrer Benachteiligung auf. Für die Praxisrelevanz des Graduiertenkollegs insgesamt ist auch die Übertragbarkeit von Lösungsversuchen von Schwierigkeiten in Übersetzungsketten mittels eines mehr oder weniger intendierten Übersetzungsmanagements von Belang.

c) *Mikrofundierung und Aggregation der Strategieimplementierung in Unternehmen unter dem Einfluss von Interkulturalität und Shared Economy*

In Auseinandersetzung mit Anforderungen der Wissensgesellschaft entwickeln Unternehmen (Wissens-)Strategien, die den strategischen Wissenserwerb und systematischen Wissensaustausch fördern sollen (Probst et al. 2006). Führungskräfte sind zentrale Akteure dieser Adaption von Unternehmen an veränderte Wissensbedingungen (Müller et al. 2007). Strategische Entscheidungen im Sinne der Business Governance beziehen allerdings nicht nur die aktive Führung und Steuerung mit ein, sondern auch die gemeinsamen Wertvorstellungen der Mitarbeiter_innen und aller relevanten Stakeholdergruppen, die als Handlungsrahmen dienen (Müller/Neyer 2016).

Die Prozesse der unternehmensweiten Etablierung von (Wissens-)Strategien lassen sich nicht als lineare Übertragungsvorgänge verstehen. In allen Unternehmen kann man nämlich – nicht zuletzt mit Hilfe der jüngeren Untersuchungen zu den sogenannten Microfoundations (Felin et al. 2012) – erkennen, dass es verschiedene Ebenen gibt, die von der Strategieimplementierung betroffen sind. Auf der Makro-Ebene eines Unternehmens werden Strategien mit dem Ziel formuliert, eine Veränderung im Unternehmen zu erreichen. Konkret kann das Ziel bspw. Wissensgenerierung zur Markteinführung eines Produktes in einem neuen geografischen Markt lauten. Auf der Mikro-Ebene, die Subeinheiten des Unternehmens wie z.B. einzelne Mitarbeiter_innen, Projektteams oder Abteilungen umfasst, werden diese Strategien aufgenommen und in die eigene Unternehmensrealität übersetzt. Dies funktioniert manchmal mehr und manchmal weniger so, wie das Management es ursprünglich intendiert hat, aber notwendig immer auf der Grundlage der auf der jeweiligen Mikroebene verfügbaren spezifischen Routinen und Ressourcen.

Deshalb umfassen zentrale Herausforderungen von Unternehmen in der Wissensgesellschaft nie nur die Vermittlung von (Wissens-)Strategien von der Makro- an die Mikro-Ebene, sondern immer auch die Übersetzung dieser Strategieänderungen auf der Mikroebene. Zudem müssen die einzelnen Umgangsweisen, die sich auf der Mikroebene ausbilden, auf der Makroebene wieder rückübersetzt und im Sinne einer Gesamtveränderung aggregiert werden. Die bisherige Forschung hat sich bereits damit beschäftigt, wie in Unternehmen, die eine Mikro-Makro-Struktur aufweisen, Teilhabe an relevanten (Wissens-)Strategien erreicht werden kann. Dabei geht es um die Kommunikation und Implementierung von Strategien, die auf der Makro-Ebene der Unternehmen entstehen und auf der Mikro-Ebene der einzelnen Teams und Abteilungen umgesetzt werden (sollen). Mit der Perspektive der Microfoundations (Felin et al. 2012) wird der Blick nun zunehmend auch auf die Mikroebene gelenkt. Welche Umgangsweisen Mitarbeiter_innen benötigen, um Ziele zu erreichen, ist bereits in vielen Bereichen erforscht. Allerdings sind die Übersetzungsleistungen, die Mitarbeiter_innen unter den jeweils gegebenen Rahmenbedingungen realisieren, noch nicht im Fokus dieser Literatur. Ein zweiter Punkt, der noch weitere Beachtung benötigt, ist der Link von der Mikro-Ebene zur Makro-Ebene, der die Vermittlung der einzelnen Ergebnisse zu einer unternehmerischen Gesamtsicht beinhaltet. Diese beiden Forschungslücken sollen im Kolleg exemplarisch anhand der Bearbeitung folgender Herausforderungen von Unternehmen in der Wissensgesellschaft untersucht werden:

Erstens findet Arbeit nicht mehr länger nur vor Ort, an einem Ort oder an einem einzigen Ort statt. Stattdessen werden virtuelle, interdisziplinäre und bei international agierenden Unternehmen auch interkulturelle Teams eingerichtet, die Wissen über Sprach- und Kontextgrenzen hinweg austauschen, vermitteln und generieren müssen (Müller 2009). Auf der Mikro-Ebene stellen hier kulturelle Faktoren einen besonderen Anspruch an Wissensprozesse (Abfalter et al. 2012, Mueller Mueller 2012a, Mueller 2012b, Mueller 2014, Mueller 2015). Denn kulturelle Faktoren bilden einen gemeinsam gesammelten Wissensvorrat einer bestimmten Gruppe, der „*sich auf sämtliche verhaltensmäßigen, affektiven und kognitiven Elemente der psychologischen Arbeitsweise aller Gruppenmitglieder erstreckt*“ (Schein 1995, 23). Unter kulturellen Faktoren werden hierbei also nicht nur Wertvorstellungen und Artefakte nationaler Kulturen verstanden, sondern auch so genannte Subkulturen, die auf Basis von berufs- und aufgabenspezifischen Erfahrungen entstehen können (Sackmann 1992). Wenn nun interdisziplinäre und interkulturelle Projektteams für das Unternehmen strategisch relevante Aufgaben erfüllen sollen, müssen diese die Makrostrategie für sich übersetzen und auf der Mikro-Ebene zuerst Praktiken entwickeln, damit alle an vorher etablierten Wertvorstellungen und Artefakten teilhaben können. Aus den Untersuchungen zu Microfoundations wissen wir, dass das Verhalten von Mitarbeiter_innen zu den Praktiken nicht nur vom kulturellen Kontext, sondern auch von vorherrschenden Governance-Mechanismen beeinflusst wird. Die *Vermittlung und Übersetzung der kulturellen Wissensbasis zur interdisziplinären und interkulturellen Zusammenarbeit auf der Mikroebene unter dem Einfluss von Governance-Mechanismen* stellt somit das erste Dissertationsthema dar. Dieses kann mit Hilfe einer komparativen, qualitativen Fallstudienanalyse bearbeitet werden, in der Prozesse der Mikro-Ebene im Vordergrund stehen.

Ein weiterer Faktor, der die heutige Wirtschaft kennzeichnet, ist die Shared Economy. Wenn man nicht die Kundenseite (z.B. bei Car Sharing oder Airbnb), sondern die Unternehmensseite betrachtet, haben insbesondere Start-ups Möglichkeiten gefunden, durch das Teilen von Arbeitsplätzen (z.B. in Co-working Spaces oder durch digitale Vernetzung) effektiv starre Unternehmensgrenzen zu überbrücken. Co-Working ist eine neue Art zu arbeiten, die als soziale Innovation und neue soziale Praktik zur Bewältigung sozialer Herausforderungen, Arbeitsräume und Lebenswelten von Arbeitnehmer_innen und Unternehmensgründer_innen verknüpfen kann (Innovation 2010). Hier werden Arbeitsplätze zur Verfügung gestellt, sodass Arbeitnehmer_innen und Unternehmensgründer_innen ohne großen (finanziellen) Aufwand arbeiten und Ressourcen gemeinsam nutzen können. Co-Working Spaces helfen mobiler, globaler und virtueller zu arbeiten. Da die einzelnen Unternehmen gemeinsam am gleichen Ort arbeiten, kommt es zu einem Austausch, der innovativ wirken kann. Hier ist nun die Herausforderung, die Möglichkeiten, die sich durch shared spaces ergeben, in die „eigene“ Mikro-Realität zu übersetzen und auf die Makro-Ebene zu aggregieren. In der Dissertation zum Thema *Übersetzung und Aggregation von Co-working Praktiken* geht es darum, einerseits die Zusammenarbeit von Personen zu ermöglichen, die sich in je unterschiedlichen organisatorischen, kulturellen und disziplinären Kontexten verorten, jedoch gleichzeitig an einem (virtuellen) Ort befinden. Studien aus dem Wissensmanagement zeigen, dass „Ba“ – der als geteilter Raum für entstehende Beziehungen gesehen wird und der sowohl physisch, als auch virtuell oder sogar mental verstanden wird – essentiell für Wissensprozesse ist (Nonaka/Konno 1998). In Co-working Spaces wird nun der geteilte physische Raum mit der Herausforderung aus bislang nicht geteilten mentalen Räumen kombiniert. Gleichzeitig müssen diese individuellen Praktiken für das Unternehmen zu einem Gesamtergebnis aggregiert werden, um einen Nutzen aus diesen geteilten Räumen zu ziehen. In einer qualitativen Studie in verschiedenen Co-working Spaces geht es in der Dissertation darum, Praktiken der nötigen Übersetzungs- und Aggregationsprozesse zu finden, die für Unternehmen, die in Co-working Spaces arbeiten, relevant sind.

d) Informationsgestaltung und mediale Wissensvermittlung im Prozess der Digitalisierung

Gerade auch die digitale, scheinbar grenzenlose Bereitstellung von Wissen forciert dessen Fragmentierung. Wissensdarstellungen sind so leicht und so umfangreich zugänglich wie noch nie. Kleine Lernhäppchen gelten aus Anwendersicht als ‚leicht und schnell‘ konsumierbar. Aus linguistischer und didaktischer Perspektive hingegen erfüllen viele vorfindliche Angebotsstrukturen weder eine erforderliche Sprachprogression noch lernförderlich vernetzte kognitive Herausforderungen. Entgegen des oberflächlichen Anscheins von Verständlichkeit bleiben daher Information und Wissen häufig unverfügbar. Teilhabe an Wissen in einer umfassend digitalisierten Gesellschaft wird dagegen nur dort möglich, wo es gelingt, vorhandene, aber disparate Wissensbestände durch Rückbindung und (Re)Kontextualisierung nutzbar zu machen, damit sie in Arbeits-, Wissenschafts- und Bildungsprozesse eingebunden und der Zukunftssicherung und -gestaltung dienlich werden können. In einer ‚Wissensgesellschaft‘, die diesen Namen verdient, kommt daher der Vermittlung und Übersetzung von Wissen in unterschiedlichsten Formationen eine elementare Bedeutung zu. Notwendig sind neue Ansätze des Wissenstransfers und der Wissenstransformation in Abhängigkeit von Inhalten, Zielgruppen und Intentionen und damit auch der Vermittlung von Kenntnissen und Kompetenzen zur Bewältigung möglicher Ausschließungen.

Die zunehmende Spezialisierung von Wissensdomänen in Wissenschaft, Wirtschaft und der Gesellschaft führt zu inkohärenten und heterogenen Wissensbeständen. Innerhalb wissenschaftlicher Disziplinen, Online-Communities und Peer Groups entwickeln sich eigenständige Konstruktionen von Selbst- und Weltbildern, die kaum mehr aufeinander Bezug nehmen und sich gerade durch innere Abgrenzung manifestieren, mit dem Ergebnis, dass sich angesichts potenziell freizügiger und vielfältiger Zugänge zu Wissen in der Aktualisierung medialer Kommunikation „Wissensinseln“ und „Filterblasen“ ausbilden. Vermittlung und Übersetzung zielen darauf ab, Anschlussfähigkeiten an das Wissen anderer herzustellen. Etablierte Wissensbestände, Überzeugungen und Denkmuster (Fleck 1980) werden aufgebrochen und rekontextualisiert.

Die Dynamiken und Problemlagen der mehrfachen vertikalen und horizontalen Schichtung von Wissen; z.B. in der Experten-Laien-Kommunikation sind bereits weitreichend erschlossen (Wichter/Antos 2001). Wenig beleuchtet ist dagegen in diesem Zusammenhang bislang die Rolle neuer Textformate. Bis in die 2000er-Jahre hinein waren Fließtexte in weiten Teilen des Alltags und der Wissenschaft das Medium der Sprachkommunikation. Mit Blick auf das Internet (Hypertexte, Blogs, Wikis) haben sich nun nicht nur die Rezeptions-, sondern auch die Produktionsgewohnheiten grundlegend gewandelt. Texte lösen sich in ihrer Gestalt immer weiter auf (Posts, verzweigte Inföhäppchen), werden durch Bildelemente angereichert (Info-Graphiken, Charts, Textdesign) oder gänzlich substituiert (Video-Tutorials statt Bedienungsanleitung). In diesen veränderten Textformaten liegen sowohl neue Probleme als auch neue Chancen der Vermittlung und Übersetzung. Das Themenfeld behandelt die Frage, welchen Beitrag eine systematische Informationsgestaltung bei der medialen Vermittlung und Übersetzung in digitalen Formationen spielen kann. Mediale Plattformen bieten zwar viele Optionalitäten, um Wissensträger zusammenzuführen. Der gezielte und sinnvolle Austausch muss aber letztlich immer von den Akteuren erfolgen und gestaltet werden. Im Zentrum der Analysen steht die Gestaltung des Wissenstransfers bzw. der Wissenstransformation in Abhängigkeit von Inhalten und Zielgruppen (Roelcke 2010). Informationsdidaktische Ansätze werden genutzt, um neue Textgestaltungsstrategien medialer Vermittlung und Übersetzung zu entwickeln. Aus linguistischer und didaktischer Forschungsperspektive werden insbesondere Verfahren der Komplexitätsreduktion durch Informationsgestaltung in den Blick genommen.

Die folgende Skizze eines möglichen Promotionsprojektes soll das Vorgehen in diesem Forschungsfeld verdeutlichen: In einem Projekt zu Visualisierungstechniken und multimodalen Methoden zur Wissensvermittlung und zum Wissenserwerb stehen die Übersetzungs- und Vermittlungsleistungen im Vordergrund, die durch nicht-sprachliche, grafische Textelemente erbracht werden. Diese Untersuchungsfrage ist aus linguistischer und didaktischer Perspektive gleichermaßen relevant und interessant, da davon auszugehen ist, dass visuelle Übersetzungs- und Vermittlungsansätze z.B. im transdisziplinären Austausch über Konzepte und Modelle (Theorie), aber auch hinsichtlich subjektiver Vorstellungen und Annahmen (Praxis) einen eigenständigen Beitrag für Teilhabe und Zugang zu Wissen leistet. Durch Visualisierungstechniken kann implizites Wissen in ein explizites sprachliches (Aus)Handlungsfeld überführt, es können aber auch Leerstellen des Wissens sichtbar, Missverständnisse oder Präsuppositionen aufgedeckt werden. Gerade in Feldern mit hoher Expertise sowie einem hohen Grad an Professionalisierung und Erfahrungswissen (z.B. Medizin) helfen Ansätze der Visualisierung bei der Entwicklung von Zugängen zu Wissensbeständen. Methodisch sollen anhand ausgewählter Themenfelder und unter Einbezug relevanter Akteursgruppen systematisch verschiedene visuellen Formen, Formate und Medien zum Erschließen, Übersetzen und Vermitteln explizierten Wissens getestet werden. Mithilfe von Textanalyse-Software (z.B. T-MitoCar, Capito) werden Fließtexte zunächst linguistisch analysiert (Keywords, Frequenzgruppen, Assoziationen etc.) und in einem zweiten Schritt verschiedene Ausgabe-Modi zur Visualisierung der Befunde genutzt (Assoziationsketten, sprachliche Muster, häufige Kollokationen etc.). Schließlich werden mittels qualitativer Interviews und quantitativer Wissenstests ermittelt, welchen Nutzen und Beitrag Visualisierungsansätze und -umsetzungen zum diskursiven, wechselseitigen Verständnis von Information und Wissen haben.

e) *Diskursive Figurationen der Zukünftigkeit von Lernen und Wissen*

In der fortschreitenden Moderne wird Wissen und Lernen eine immer größere Bedeutung zugeschrieben, die sich damit etablierenden gesellschaftlichen Verhältnisse werden mit dem Topos der „Wissensgesellschaft“ bezeichnet (z.B. Stehr 1994, Höhne 2003, Holland-Cunz 2005). Im Themenfeld „Diskursive Figurationen der Zukünftigkeit von Lernen und Wissen“ sollen aus der Perspektive einer poststrukturalistischen Wissensforschung diese Zuschreibungen an Lernen und Wissen als eine diskursive Praxis betrachtet werden. In den Blick gerät dann, wie Lernen und Wissen als gesellschaftliche Konstrukte hervorgebracht werden. Dabei fällt auf, dass die Rede von der Wissensgesellschaft sich meist durch eine eigentümliche zeitliche Strukturiertheit auszeichnet: Was sie in der Gegenwart zu beobachten vorgibt, ist zugleich das, was für die Zukunft als wünschenswert gesetzt wird. Die Anzeichen im Gegenwärtigen werden zur Signatur einer Formation, die zugleich als bereits in nuce aktuell, als sich in einer unausweichlichen historischen Dynamik herstellend und als über politische Programme herzustellen und zu unterstützen entworfen wird (Wrana 2015b).

Dem Pädagogischen kommt in diesem Diskurs eine besondere Bedeutung zu. Historische Analysen des Bildungsdiskurses zeigen, dass sich Bildung als ein Versprechen (Schäfer 2011) begreifen lässt. Als diskursives Subjektivierungsversprechen ist es in sich gedoppelt und verknüpft Individuum und Gesellschaft auf besondere Weise: es verspricht der Gesellschaft Fortschritt und Fortentwicklung qua Bildung der Individuen und den Individuen wahlweise Erfolg, Selbstentfaltung, gesellschaftlichen Aufstieg – immer innerhalb einer narrativ entworfenen Formation der Bildung, für die der Einzelne ebenso wie die Gesellschaft sich einsetzen sollen. Es geht daher in dieser Figuration immer auch um die Frage der Teilhabe von Individuen an einer proklamierten gesellschaftlichen Entwicklung.

Diese Figuration des pädagogischen Diskurses lässt sich bereits in der Antike und christlichen Eschatologie beobachten, sie wird in der Aufklärung zum Moment der Programmatik der frühen Staatlichkeit im Absolutismus, in der Moderne zu einem immer bedeutsamer werdenden Politikbereich und mündet mit der Rede von der „Wissengesellschaft“ in eine gesellschaftsbereichsübergreifende Gouvernamentalität (vgl. Lemke/Krasmann/Bröckling 2000, Forneck/Wrana 2005). Es handelt sich um einen narrativen Diskurs, der gesellschaftliche Entwicklung postuliert und sie als über pädagogische Programme herstellbar entwirft.

Das temporale Verhältnis eines sich erst in der Zukünftigkeit einlösenden Bildungsversprechens wird mit der Dynamisierung der Wissensgesellschaft, der zunehmenden Ungewissheit von Wissen (Helsper/Kade 2003) und der Digitalisierung noch weiter radikalisiert. Wie eine solche zukünftige Welt aussehen wird, ist nicht bestimmbar, und so sind auch für diese Zukünftigkeit proklamierte Kompetenzen unbestimmt und allgemein. Pädagogische Entwürfe für die Wissensgesellschaft, insbesondere im Bereich der zukünftigen Anforderungen im Bereich der Wissensarbeit oder auch des „digitalen Lernens“ bekommen damit einen visionären Charakter. Sie werden zu Projektionen aus dem gegenwärtig Absehbaren in eine ungewisse Zukunft, die dennoch pragmatisch planbare Implikationen haben muss, da sie auf die Gestaltung des Bildungssystems und von pädagogischen Situationen ausgerichtet ist. Dieses Spannungsfeld bringt ein besonderes pädagogisches Genre hervor, von dem exemplarisch nur der UNESCO-Bericht „Learning to be“ von 1972 (Faure et al. 1972) oder die mediendidaktischen Entwürfe von Personal-Learning-Environments (z.B. Attwell 2007) genannt werden sollen. Eng verbunden ist dieser Diskurs über das Zukünftige auch mit dem Diskurs über lebenslanges Lernen oder selbstgesteuertes Lernen, wie er sich im Bereich der Weiterbildung entwickelt hat (Forneck/Wrana 2005, Wrana 2003, Rothe 2009, Rothe 2011). Das In-Beziehung-Setzen von Zukunft und Vergangenheit ermöglicht auch eine besondere Form des Projektierens, die zum Kreis der Evidenzorientierung und der experimentellen Policies gehört: Neue Wirklichkeiten werden entworfen und in Gang gesetzt, ihr Erfolg erweist dabei nachträglich ihre Legitimation oder Delegitimation. Gerade in Bezug auf die Dimension der Teilhabe ermöglicht eine Erforschung solcher Dynamiken einen kritischen Blick auf die Versprechungen von Bildung und zeigt, inwiefern diese zugleich als Herausforderungen von und als Drohungen an moderne Subjekte zu begreifen sind. Auf diese Weise lassen sich auch Pragmatiken des Gelingens und Misslingens eruieren.

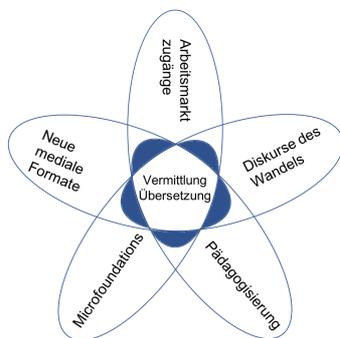
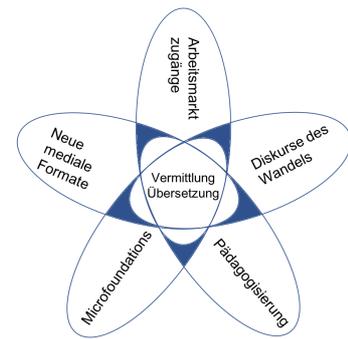
In diesem Themenfeld sollen als Dissertationen diskursanalytische Projekte durchgeführt werden, in denen danach gefragt werden soll, wie zukünftiges Lernen und Wissen diskursiv konstruiert wird. Die Konstruktionen zukünftiger Wissensformationen sollen dabei als Übersetzungs- und Vermittlungsleistungen gefasst werden, um den Prozess zu rekonstruieren, in dem das zukünftig Denkbare aus dem Gegenwärtigen extrapoliert wird. Übersetzt wird dabei, insofern Wissen über die gegenwärtige Welt das Ausgangsmaterial ist, wie mit Wissen über Zukünfte transformierend übersetzt und rekontextualisiert wird, wobei sich zahlreiche Hybridisierungen von Wissensformen beobachten lassen. Vermittelt wird dabei, insofern der Entwurf auf Zukunft hin für die Gegenwart als erstrebenswert und als politisch durchzusetzen dargestellt werden muss. Für das Graduiertenkolleg leistet dieser Themenbereich einen präzisen Blick auf die diskursiven Praktiken, in denen sich Übersetzung und Vermittlung vollziehen.

Der thematische Fokus der Dissertationen soll dabei auf der Digitalisierung von Lernen und Arbeiten und den damit einhergehenden Entwürfen zukünftiger Bildungsverhältnisse bzw. die Zukunft herstellender/befördernder Bildungsverhältnisse liegen, wobei der Aspekt der Teilhabe an Gesellschaft berücksichtigt werden soll. Die Promovierenden entwickeln in diesem thematischen Horizont eine Fragestellung, bestimmen ein Korpus, an dem diese Fragestellung bearbeitet werden

soll und konkretisieren diskursanalytische Instrumente, mit denen die auf Zukunft gerichtete Diskursivität analysiert werden soll. Eine solche Untersuchung kann den Zeitraum der letzten Dekaden in den Blick nehmen, um einen bestimmten Aspekt – beispielsweise das Bildungsversprechen des Online-Lernens – in seiner genealogischen Entwicklung nachzuzeichnen. In einer solchen Untersuchung würden sich die Visionen und ihre (Nicht-)Einlösungen als permanente Refigurierungen untersuchen lassen. Eine andere mögliche Fokussierung wäre, einen bestimmten Politikbereich in den Blick zu nehmen – etwa Arbeit 4.0 – und anhand von Policy-Dokumenten die in diesem Diskurs visionär geforderten Kompetenzen in ihren Übersetzungsleistungen verschiedener politischer Handlungskontexte zu untersuchen.

3.2.2 Zusammenarbeit an Überschneidungsbereichen und gemeinsame Arbeit an der übergreifenden Fragestellung

Zwischen den Themenfeldern bestehen zahlreiche Überschneidungsbereiche, woraus sich wechselseitige Anregungspotentiale zwischen den Promotionsprojekten der Kollegiat_innen ergeben. So spielen beispielsweise im Rahmen der Übersetzung von Qualifikationen Fragen nach der Struktur der medialen Formate eine bedeutende Rolle, mittels derer sich die übersetzenden Instanzen austauschen. Neue Strategien des Umgangs mit Problemen der Vermittlung und Übersetzung zwischen Makro- und Mikroebenen im Unternehmen und die Pädagogisierung von Arbeitsverhältnissen stehen in einem engen Wechselverhältnis zueinander, etc.



Nicht nur einzelne Themenfelder überschneiden sich. In bestimmten Fragestellungen sind gleichzeitig mehrere Themenfelder involviert. So erweisen sich in Diskursen zur Zukünftigkeit von Lernen und Wissen sowohl neue mediale Formate der Vermittlung als auch Figuren der Pädagogisierung von Arbeit als Kristallisationspunkte, die selbst wiederum miteinander verknüpft werden. Im Hinblick auf solche multiplen Überschneidungen wäre es vorstellbar, dass die Kollegiat_innen themenfeldverknüpfende Arbeitsgruppen bilden. Dies wird aber letztlich davon abhängig sein, welchen Themenstellungen

konkret in den einzelnen Themenfeldern von den Promovenden bearbeitet werden.

Im Zentrum der gemeinsamen Arbeit an der übergreifenden Fragestellung des Kollegs stehen Zusammenhänge, die über alle Themenfelder hinweg von Bedeutung sind. Im kontrastierenden Vergleich der Befunde aus allen Themenfeldern wird im Kolleg eine Typologie erarbeitet, unter welchen Bedingungen relationale (also nicht einseitig machtgesteuerte) Übersetzungen und Vermittlungen Teilhabe fördern und in welchen Konstellationen sie nicht-intendierte soziale und kulturelle Desintegration erzeugen. Ein erstes heuristisches Schema geht davon aus, dass sich Übersetzungen/Vermittlungen nach dem Grad der Komplexität des zu übersetzenden Gegenstandes; der Länge der Übersetzungsketten; der Expertennotwendigkeit der/des Vermittelnden/Übersetzenden und dem Machtdifferential in der Relation unterscheiden. So wären beispielsweise die aufgrund erster Analysen entwickelte Annahmen zu prüfen, dass bei sehr großen Machtdifferenzialen relationale Übersetzungen verweigert werden, dass zwischen Expertennotwendigkeit und den sich aus der relationalen Übersetzung ergebenden Teilhabechancen ein kurvilinearere Zusammenhang existiert und dass bei sehr langen Übersetzungsketten nur bei einem koordinierenden Übersetzungsmanagement Teilhabechancen steigen, sowie dass bei hoher Komplexität die Störanfälligkeit

von Übersetzungsprozessen steigt. Die gemeinsame Arbeit an der übergreifenden Fragestellung wird in den gemeinsamen Kolloquien, Tagungen und Publikationen eine bedeutende Rolle spielen. Auf dieser Ebene erwarten wir über die einzelnen Befunde in den Themenfeldern hinaus theoretische Erträge, die zur Entwicklung einer transdisziplinären Perspektive auf den Wandel des Verhältnisses von Vermittlung, Übersetzung und Teilhabe beitragen können.

3.3 Methodenpluralismus und disziplinübergreifende Methodenentwicklung

Angesichts der Komplexität des Gegenstandsfeldes wurden für die Analyse der fokussierten Vermittlungs- und Übersetzungsprozesse unterschiedliche methodische Verfahren eingesetzt, die je spezifische Aspekte beleuchten, jeweils andere aber vernachlässigen. Die Antragsteller_innen bringen methodische Expertisen aus unterschiedlichen methodologischen Hintergründen in das Kolleg ein, wodurch Möglichkeiten einer methodenpluralen Befassung mit dem Gegenstandsfeld eröffnet werden. Die Vielfalt der den unterschiedlichen Methoden jeweils eröffneten Zugänge bilden einen gemeinsamen Horizont der Forschungsarbeiten im Kolleg, vor deren Hintergrund die in den einzelnen Studien verwendeten Verfahren als je spezifische Beobachtungsweisen konturiert werden können. Im Hinblick auf die methodologischen Herausforderungen der Analyse *relationaler* Vermittlungs- und Übersetzungsverhältnisse ergibt sich darüber hinaus ein Bedarf an disziplinübergreifender methodologischer Reflexion und methodischer Weiterentwicklung. Diese Diskussionen finden vorrangig im gemeinsamen Kolloquium des Kollegs und auf den geplanten spring schools statt. Der Austausch über die in das Kolleg eingebrachten differenten methodischen Zugänge soll einerseits zur Schärfung der in den Arbeiten jeweils gewählten Zugänge beitragen, trägt darüber hinaus aber auch das Potential wechselseitiger Anregung in Hinblick auf diese Entwicklungsbedarfe in sich.

Verfahren der qualitativen inhaltsanalytischen Auswertung von Interviews, Beobachtungen und Gruppendiskussionen (Julia Müller) ermöglichen die Rekonstruktion der Gedankenwelten der an den Vermittlungs- und Übersetzungsprozessen Beteiligten. Insbesondere die Auswertung mit Hilfe der Methode GABEK® WinRelan®, die auf Basis der Gestaltphilosophie die Reduktion sprachlicher Komplexität ermöglicht und qualitative Daten aus verschiedenen Quellen triangulieren kann, lässt einen Vergleich der Wahrnehmung der Vermittlungs- und Übersetzungsprozesse zu und ermöglicht es sowohl individuell als auch aggregiert nachzuvollziehen, wie die Beteiligten diese erleben und Ansatzpunkte zur Optimierung zu finden (Abfalter et al. 2016, Raich et al. 2012, Raich et al. 2014). *Rekonstruktive Verfahren der (mikro-)ethnographischen, audio- und videogestützten Analyse von Kommunikations- und Interaktionsprozessen* (Jörg Dinkelaker) ermöglichen die vergleichende Rekonstruktion kontextspezifischer Strukturen und Dynamiken lokaler Vermittlungs- und Übersetzungsverhältnisse (Dinkelaker 2008, Dinkelaker 2016, Dinkelaker/Herrle 2009). *Verfahren der computergestützten Auswertung großer Textkorpora* (Matthias Ballod) ermöglichen die Analyse sowohl diskursinhärenter als auch intertextualer semantischer, stilistischer und kommunikativer Praktiken, wodurch inklusive und exklusive Gebrauchsspuren z.B. in Assoziationsketten oder Interaktions-Muster überführt werden. Auf Basis von signifikanten Interaktions-Gewohnheiten lassen sich Typisierungen und Charakterisierungen einzelner Diskursteilnehmer_innen offenlegen sowie kleinere und größere Gruppenbildungen in fachlichen, überfachlichen oder medialen Diskursräumen nachweisen. Die *Triangulation von qualitativen und quantitativen Analysen* (Reinhold Sackmann) erlaubt die Verknüpfung des rekonstruierten Verstehens von Akteurs- und Institutionslogiken mit der Prüfung von deren Wirkungen auf Teilhabechancen spezifischer Übersetzungs- und Vermittlungsverfahren (z.B. Bartl/Sackmann 2016, Sackmann et al. 2015). Strukturelle *diskursanalytische Verfahren zur Analyse dis-*

kursiver Figuren des Unterscheidens, Argumentierens und Erzählens (Daniel Wrana) ermöglichen die Rekonstruktion von Narrationen und Positionierungen (Wrana 2012, Wrana 2015a, Wrana 2015b, Wrana/Scharl 2014).

Literaturverzeichnis

- Abfalter, D./Stadler, R. & Mueller, J. (2012): The Organization of Knowledge Sharing at the Colorado Music Festival. *International Journal of Arts Management*, 14(3), 4–15.
- Abfalter, D./Müller, J. & Raich, M. (2016): Verlust von kontextueller Information bei der Übersetzung der Leadership-Gestalt. In: J. Müller/J. Zelger (Hg.): Gabek VII. GABEK als Lernverfahren für Organisationen. Innsbruck: Studienverlag, 89–112.
- Alvesson, M./Kärreman, D. (2000): Taking the linguistic turn in organizational research: Challenges, responses, consequences. In: *The Journal of Applied Behavioral Science* 26 (2), 136–158. [Online verfügbar unter doi:10.1177/0021886300362002.]
- Antos, G./Pfähnder, S. (2001): Transferwissenschaft. Chancen und Barrieren des Zugangs zu Wissen in Zeiten der Informationsflut und der Wissensexpllosion. In: S. Wichter/G. Antos (Hg.): Wissenstransfer zwischen Experten und Laien. Umriss einer Transferwissenschaft. Frankfurt/M.: Peter Lang, 3–33.
- Antos, G./Radeiski, B. (2014) (Hg.): Rhetorik der Selbsttäuschung. Berlin: Frank & Timme.
- Attwell, G. (2007): The Personal Learning Environments – the future of eLearning? In: *eLearning Papers* (2). [Online verfügbar unter: http://www.informelles-lernen.de/fileadmin/dateien/Informelles_Lernen/Buecher_Dokumente/Attwell_2007-ple.pdf]
- Ayan, T. (2015): Anerkennung ausländischer Qualifikationen: Forschungsergebnisse und Praxisbeispiele. Köln: Kölner Wissenschaftsverlag.
- Bachmann-Medick, D. (2015): Transnational und translational. Zur Übersetzungsfunktion der Area Studies. Freie Universität Berlin: CAS Working Papers. [Online verfügbar unter: http://www.diss.fu-berlin.de/docs/servlets/MCR-FileNodeServlet/FUDOCSS_derivate_00000005076/CAS_WP_No_1-15.pdf]
- Ballod, M. (2014a): Informationsdidaktische Aspekte der Wissenskommunikation. In: LLZ Zentrum für multimediales Lernen und Lehren (Hg.): Tagungsband 2014. Halle-Wittenberg, 142–156. [Online verfügbar unter http://media.llz.uni-halle.de/mlg14/Final/LLZ2014_moderne-lehre-gestalten.pdf]
- Ballod, M. (2014b): Netze auswerfen. Soziale Medien als Thema und Werkzeug im Fach Deutsch. In: *Computer+Unterricht* 24 (95), 40–41.
- Ballod, M. (2016): Deutsch als Zielsprache: Umgang mit heterogenen Lernergruppen, nicht nur in der Grundschule. In: *Praxis Grundschule*. 39 Jgh. Heft 02/2016. 47–48.
- Ballod, M./Antos, G. (2014): Professionelle Ignoranz. Fünf Thesen zum Umgang mit Nichtwissen in der professionellen Beratung sowie bei der Vermittlung, Aneignung und Verarbeitung von Wissen. In: M. Schwarz/W. Ferchhoff & R. Vollbrecht (Hg.): Professionalität: Wissen – Kontext. Sozialwissenschaftliche Analysen und pädagogische Reflexionen zur Struktur bildenden und beratenden Handelns. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 289–310.
- Ballod, M./Berg, G. (2018): Digitalisierung gestalten: Konzeptionelle Aspekte des [D-3] Projekts an der MLU. In: Landesinstitut für Schulqualität u. Lehrerbildung [Hg.]: *Lesefutter* 2018. 56– 61 [Online verfügbar unter https://www.bildung-lsa.de/files/6b2e432cc1300b5a2bc81f74e7a44473/Ballod_Berg.pdf]
- Ballod, M./Lewandowska, A. (2014): Wissenstransfer durch Deutsch als Fremdsprache. Eine internationale Perspektive. Frankfurt/M., Bern, New York, Paris: Lang.
- Ballod, M./Weber, T. (2013): Autarke Kommunikation. Wissenstransfer in Zeiten von Fundamentalismen. Frankfurt/M.: Peter Lang.
- Bartl, W./Sackmann, R. (2016): Indicators and Responsiveness to Population Decline: School Closures as Practice and Discourse. In: *Comparative Population Studies* 41, 321–357.
- Benjamin, W. (1972): Die Aufgabe des Übersetzers. In: ders. *Gesammelte Schriften* Bd. IV/1, 9–21.
- Bhabha, H. (2000): Die Verortung der Kultur. Tübingen.
- BMBF (2016): *Zukunft der Arbeit*. Bonn: BMBF.
- Bolder, A./Dobischat, R. (2009): *Eigen-Sinn und Widerstand. Kritische Beiträge zum Kompetenzentwicklungsdiskurs*. Wiesbaden: VS Verlag.
- Burchardt, M. (2010): Teilhabe. In: *Vierteljahresschrift für wissenschaftliche Pädagogik* 89, H.1, 128–129.
- Burghardt, D. (2017): Partizipationskapitalismus. In: Miethé, I./Tervooren, A. & Ricken, N. (Hg.): *Bildung und Teilhabe. Zwischen Inklusionsforderung und Exklusionsdrohung*. Springer VS: Wiesbaden, 197–216.
- Czarniawska, B. (2008): How to Misuse Institutions and Get Away with It. Some Reflections on Institutional Theory(ies). In: R. Greenwood/C. Oliver/R. Suddaby & K. Sahlin (Hg.): *Organizational Institutionalism*. London: Sage, 769–782.
- Czarniawska, B./Sevón, G. (2005): *Global ideas. How Ideas, Objects and Practices Travel in the Global Economy*. Malmö: Liber & Copenhagen Business School Press.
- Dewe, B. (2006): Transfer, Transformation oder Relationierung von Wissen. Theoretische Überlegungen zur berufsbezogenen Wissensforschung. In: D. Schaeffer (Hg.): *Wissenstransfer in der Pflege. Ergebnisse eines Expertenworkshops*. Bielefeld: Institut für Pflegewissenschaft an der Universität Bielefeld, 15–27.
- Dewe, B./Weber, P. (2007): *Einführung in moderne Lernformen*. Beltz: Weinheim und Basel.
- Dinkelaker, J. (2007): Überprüfung und Dokumentation Lebenslangen Lernens – Zur entgrenzten Zertifizierung des Lernens Erwachsener. In: *Hessische Blätter für Volksbildung* 57, H. 4, 320–327.
- Dinkelaker, J. (2008): *Kommunikation von (Nicht-)Wissen. Eine Fallstudie zum Lernen Erwachsener in hybriden Settings*. Wiesbaden: VS Verlag.

- Dinkelaker, J. (2012): Lernen von Anderen. Praktiken und Dynamiken der Verschränkung von Vermittlung und Aneignung. In: H. v. Felden, C. Hof/S. Schmidt-Lauff (Hg.): *Erwachsenenbildung und Lernen*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 229–242.
- Dinkelaker, J. (2013): Einbindung Abwesender. Ordnungen territorial entgrenzter Teilnahme am lebenslangen Lernen. In: *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft* 16 (4), 713–730.
- Dinkelaker, J. (2016): Datengewinnung und Datenformate in der videobasierten Unterrichtsforschung. In: U. Rauin/T. Engartner & M. Herrle (Hg.): *Videoanalysen in der Unterrichtsforschung. Methodische Vorgehensweisen und aktuelle Anwendungsbeispiele*. Weinheim: Beltz/Juventa, 50–75.
- Dinkelaker, J./Ebner von Eschenbach, M. & Kondratjuk, M. (2018, im Erscheinen): Ver-Mittlung oder Über-Setzung? Eine vergleichende Analyse von Relationsbestimmungen in erziehungswissenschaftlichen Konzepten des Wissenstransfers. Erscheint in: M. Ballod/S. Klein (Hg.): *Transfer und Transformation von Wissen*. Bern: Peter Lang.
- Dinkelaker, J./Herrle, M. (2009): *Erziehungswissenschaftliche Videographie. Eine Einführung*. Wiesbaden: VS Verlag.
- Dinkelaker, J./Kade, J. (2011): Wissensvermittlung und Aneignungsorientierung. Antworten der Erwachsenenbildung/Weiterbildung auf den gesellschaftlichen Wandel des Umgangs mit Wissen und Nicht-Wissen. In: *Report. Literatur- und Forschungsreport Weiterbildung* 34, H. 2, 24–34.
- Dröge, K./Somm, I. (2005): Spurlose Leistung. Langsicht im flexiblen Kapitalismus. *BIOS*, 18(2), 215–235.
- Emirbayer, M. (1997): Manifesto for a Relational Sociology. In: *American Journal of Sociology* 103 (1), 281–317.
- Engel, N. (2016): Die Übersetzung des Pädagogischen. Geistes- und kulturwissenschaftliche Perspektiven empirischer Erkenntnisgenerierung. In: W. Meseth/J. Dinkelaker/S. Neumann/K. Rabenstein/O. Dörner/ M. Hummrich & K. Kunze (Hg.): *Empirie des Pädagogischen und Empirie der Erziehungswissenschaft. Beobachtungen erziehungswissenschaftlicher Forschung*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 253–263.
- Erwägen – Wissen – Ethik 23 (2012) 3: Interdisziplinäre Vermittlungswissenschaft.
- Faure, E./Felipe Herrera, F./Kaddoura, A.-R./Lopes, H./Petrovsky, A.V./Rahnema, M. & Champion Ward, F. (1972): *Learning to be. The world of education today and tomorrow*. UNESCO. Paris.
- Felin T./Foss, N. & Heimeriks, K.H. (2012): Microfoundations of routines and capabilities: individuals, processes, and structure. *Journal of Management Studies* 49: 1351-1373.
- Fiedler, W./Hebecker, E. (2012): Promotionskrisen und ihre Bewältigung. In: F. Günauer/J.K. Krüger & J. Moes (Hg.): *GEW-Handbuch Promovieren mit Perspektive. Ein Ratgeber von und für DoktorandInnen*. Bielefeld: Bertelsmann, 257–272.
- Fischer, V. (2018): *Erwachsenenbildung im Kontext von Migration*. In: R. Tippelt/A. von Hippel (Hg.): *Handbuch Erwachsenenbildung/Weiterbildung*. Wiesbaden: Springer VS, 1279–1296.
- Fleck, L. (1980): *Entstehung und Entwicklung einer wissenschaftlichen Tatsache: Einführung in die Lehre vom Denkstil und Denkkollektiv*. Berlin: Suhrkamp.
- Forneck, H. J./Wrana, D. (2005): *Ein parzelliertes Feld: eine Einführung in die Erwachsenenbildung*. Bielefeld: Bertelsmann.
- Frank, K. (2013): Immigrant employment success in Canada: Examining the rate of obtaining a job match. In *International Migration Review* 47, 1, 76–105.
- Fuhse, J./Mützel, S. (2010): *Relationale Soziologie. Zur kulturellen Wende der Netzwerkforschung*. Wiesbaden: VS Verlag.
- GEW (2017): *Kodizes für gute Arbeit in der Wissenschaft. Eine Synopse bearbeitet von Torsten Steidten*. [Online verfügbar unter: https://www.gew.de/fileadmin/media/publikationen/hv/Hochschule_und_Forschung/Broschueren_und_Ratgeber/Kodizes_Gute_Arbeit_Wissenschaft_2017.pdf]
- Gilbert, J. (2005): *Catching the Knowledge Wave? The Knowledge Society and the Future of Education* Wellington: NZCER Press.
- Goldenberg, O./Sackmann, R. (2014a): *Arbeitsmarktzugänge von Migranten und ausländischen Fachkräften in ländlichen Regionen*. Halle: Universitätsverlag Halle-Wittenberg.
- Goldenberg, O./Sackmann, R. (2014b): *Interorganisationelle Unterstützung der beruflichen Integration von (Neu)Zuwanderern in urbanen und ländlichen Regionen. Erfolgsfaktoren der Prozesskettengestaltung in Halle (Saale) und dem Burgenlandkreis*. In: *Der Hallesche Graureiber* 2014 (2) [Online verfügbar unter <http://www2.sozioogie.uni-halle.de/publikationen/pdf/1402.pdf>]
- Heller, L. (2017): *Eulen nach Athen? Provokation und Reflexionsanstöße des translational turn der Kulturwissenschaft für die Translationstheorie*. In: L. Heller (Hg.): *Kultur und Übersetzung. Studien zu einem begrifflichen Verhältnis*. Bielefeld: Transcript, 93–115.
- Helsper, W./Kade, J. (2003): *Ungewissheit: pädagogische Felder im Modernisierungsprozeß*. Weilerswist: Velbrück.
- Herwig, A./Konietzka, D. (2012): Zwischen Integration und Ausschluss. In: *Zeitschrift für Soziologie* 41, 4: 295–315.
- Hirsch, A. (1997): *Übersetzung und Dekonstruktion*. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Hof, C. (2003): *Wissensvermittlung. Zur Differenz von personalen, medialen und strukturalen Formen der Wissensvermittlung*. In: D. Nittel/W. Seitter (Hg.): *Die Bildung des Erwachsenen. Erziehungs- und Sozialwissenschaftliche Zugänge*. Bielefeld: WBV, 25–34.
- Höhne, T. (2003): *Pädagogik der Wissensgesellschaft*. Bielefeld: Transcript.
- Holland-Cunz, B. (2005): *Die Regierung des Wissens. Wissenschaft, Politik und Geschlecht in der „Wissensgesellschaft“*. Opladen: Budrich.

- Humboldt, W. v. (1963): Werke in 5 Bänden, Bd. 3: Schriften zur Sprachphilosophie. Darmstadt: wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Innovation, C. f. S. (2010): Proof: How Shared Spaces Are Changing the World. Toronto: Centre for Social Innovation.
- Jagosh, J./Boudreau, J. D. (2009): Lost and found in translation: An ecological approach to bilingual research methodology. In: *International Journal of Qualitative Methods* 8 (2), 102–114.
- Jürgens, K./Hoffmann, R. & Schildmann, C. (2017). Arbeit Transformieren. Denkanstöße der Kommission “Arbeit der Zukunft.” Bielefeld: transcript.
- Kade, J. (1997): Vermittelbar/nicht-vermittelbar: Vermitteln: Aneignen. Im Prozeß der Systembildung des Pädagogischen. In: N. Luhmann/D. Lenzen (Hg.): Bildung und Weiterbildung im Erziehungssystem. Frankfurt/M.: Suhrkamp, 30–70.
- Kade, J./Lüders, Chr. & Hornstein, W. (1991): Die Gegenwart des Pädagogischen – Fallstudien zur Allgemeinheit der Bildungsgesellschaft. In: Oelkers, J./ Tenorth, H.-E. (Hg.): Pädagogisches Wissen. Weinheim und Basel: Beltz, 39–65.
- Kade, J./Seitter, W. (2004): Selbstbeobachtung: Professionalität lebenslangen Lernens. In: *Zeitschrift für Pädagogik* 50, 326–341.
- Kade, J./Seitter, W. (2007): Umgang mit Wissen. Recherchen zur Empirie des Pädagogischen. 2 Bände. Opladen: Barbara Budrich.
- Kade, J./Seitter, W. & Dinkelaker, J. (2018): Wissen(-stheorie) und Erwachsenenbildung/Weiterbildung. In: R. Tippelt/A. v. Hippel (Hg.): Handbuch Erwachsenenbildung/Weiterbildung. 6. Auflage. Wiesbaden: Springer Reference. (im Erscheinen)
- Käpplinger, B./Puhl, A. (2003): Zur Zertifizierung von Kompetenzen. Bonn: Deutsches Institut für Erwachsenenbildung. [Online verfügbar unter: <http://www.die-bonn.deesprid/dokumente/doc>].
- Kogan, I. (2016): Arbeitsmarktintegration von Zuwanderern. In: H.U. Brinkmann/M. Sauer (Hg.): Einwanderungsgesellschaft Deutschland. Wiesbaden: Springer, 177–199.
- Kogan, I./Kalter, F./Liebau, E. & Cohen, Y. (2011): Individual Resources and Structural Constraints in Immigrants’ Labour Market Integration. In: M. Wingens/M. Windzio/H. de Valk, & C. Aybek (Hg.): A Life-Course Perspective on Migration and Integration. Dordrecht: Springer. 75–100.
- Kondratjuk, M. (2017): Soziale Welt Hochschulweiterbildung. Figurationsmerkmale, Arenastruktur, Handlungsmodell. Bielefeld: WBV.
- Latour, B. (2002): Die Hoffnung der Pandora. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Latour, B. (2007): Eine neue Soziologie für eine neue Gesellschaft. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Lemke, T./Krasmann, S. & Bröckling, U. (2000): Gouvernementalität der Gegenwart. Studien zur Ökonomisierung des Sozialen. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Löwenstein, H./Emirbayer, M. (2017): Netzwerke, Kultur und Agency: Problemlösungen in relationaler Methodologie und Sozialtheorie. Weinheim: Beltz.
- Matzler, K./Müller, J. (2011): Antecedents of knowledge sharing. Antecedents of knowledge sharing – Examining the influence of learning orientation and performance orientation on knowledge sharing. In: *Journal of Economic Psychology* 32 (3), 317–329.
- Meseth, W./Dinkelaker, J./Neumann, S./Rabenstein, K./Dörner, O./Humrich, M. & Kunze, K. (2016): Empirie des Pädagogischen und Empirie der Erziehungswissenschaft. Beobachtungen erziehungswissenschaftlicher Forschung. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Müller, J./Renzl, B. & Hinterhuber, H.H. (2007): Leadership im Wissenszeitalter. In: M. Raich/H. Pechlaner & H.H. Hinterhuber (Hg.): Entrepreneurial Leadership. Wiesbaden: Gabler, 215–230.
- Müller, J. (2009): Projektteamübergreifender Wissensaustausch – Fehlervermeidung und organisationales Lernen durch interaktive Elemente einer Wissenskultur. Wiesbaden: Gabler.
- Mueller, J. (2012a): The interactive relationship of corporate culture and knowledge management: a review. In: *Review of Managerial Science* 6 (2), 183–201. [Online verfügbar unter doi:10.1007/s11846-010-0060-3].
- Mueller, J. (2012b): Knowledge sharing between project teams and its cultural antecedents. In: *Journal of Knowledge Management* 16 (3), 435–447.
- Mueller, J. (2014): A specific knowledge culture. Cultural antecedents for knowledge sharing between project teams. In: *European Management Journal* 32 (2), 190–202.
- Mueller, J. (2015): Formal and informal practices of knowledge sharing between project teams and enacted cultural characteristics. In: *Project Management Journal* 46 (1), 53–68.
- Mueller, J./Abecassis-Moedas, C. (2017). Factors influencing the integration of external evaluations in the open innovation process – A qualitative study in micro firms in the creative industries. *Journal of Strategy and Management*, 10(2), 248–260.
- Müller, J./Neyer, A.-K. (2016): Das Konzept der Business Governance. Führung von Unternehmen in der Wissensgesellschaft. Wiesbaden: Springer Essentials Gabler.
- Nittel, D. (1996): Zertifikate ohne Ende. Einige Anmerkungen über »abschluss- bezogene Varianten des lebenslangen Lernens«. In: Hessische Blätter für Volksbildung 46, H.3, 243–255.
- Nohl, A.-M./Schittenhelm, K./Schmidtke, O. & Weiß, A. (Hg.) (2010): Kulturelles Kapital in der Migration. Wiesbaden: VS.

- Nonaka, I./Konno, N. (1998): The concept of “ba”: Building a foundation for knowledge creation. In: *California management review*, 40(3), 40–54.
- Probst, G./Raub, S., & Romhardt, K. (2006): *Wissen managen: Wie Unternehmen ihre wertvollste Ressource optimal nutzen* 5., überarb. A., Wiesbaden: Gabler, Betriebswirt.
- Raich, M./Abfalter, D. & Müller, J. (2012): Gabek® as a qualitative procedure of research and application in management studies. In: P. Schober/J. Zelger & M. Raich (Hg.): *GABEK V. Werte in Organisationen und Gesellschaft*. Innsbruck: Studienverlag, 189–204.
- Raich, M./Abfalter, D. & Mueller, J. (2014): Hybrid analysis of textual data: Grounding managerial decisions on intertwined qualitative and quantitative analysis. In: *Management Decision* 52 (4), 737–754.
- Reitz, J. G. (2007): Immigrant employment success in Canada, Part II: Understanding the decline. In: *International Migration & Integration* 8: 37–62.
- Roelcke, Th. (2010): *Fachsprachen*. Berlin: Erich Schmidt.
- Rothe, D. (2009): Lebenslanges Lernen als Regierungsprogramm: Der deutsche bildungspolitische Diskurs in gouvernementalitätstheoretischer Perspektive. In: P. Alheit P./H. von Felden (Hg.): *Lebenslanges Lernen und erziehungswissenschaftliche Biographieforschung*. VS Verlag für Sozialwissenschaften, 89–110.
- Rothe, D. (2011): *Lebenslanges Lernen als Programm: Eine diskursive Formation in der Erwachsenenbildung*. Frankfurt/M.: Campus.
- Rottenburg, R. (2009): *Far-fetched Facts*. Cambridge: MIT-Press.
- Rottenburg, R./Merry, S. E./Park, S.-J. & Mugler, J. (Hg.) (2015): *The World of Indicators*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Sackmann, R. (1998): *Konkurrierende Generationen auf dem Arbeitsmarkt. Altersstrukturierung in Arbeitsmarkt und Sozialpolitik*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Sackmann, R. (2013): *Lebenslaufanalyse und Biografieforschung. Eine Einführung*. 2. erweiterte Auflage. Wiesbaden: VS Verlag.
- Sackmann, R. (2015a): Willkommenskultur in Ostdeutschland. In: I. Schrader/A. Joskowski/K. Diaby & H. M. Griese (Hg.): *Vielheit und Einheit im neuen Deutschland. Leerstellen in Migrationsforschung und Erinnerungspolitik*. Frankfurt/M.: Brandes&Apsel, 30–44.
- Sackmann, R. (2015b): Die Bedeutung institutioneller Auswahlprozesse für die Erzeugung von Bildungsungleichheit. In: W. Helsper/H.-H. Krüger (Hg.): *Auswahl der Bildungsklientel. Zur Herstellung von Selektivität in „exklusiven“ Bildungsinstitutionen*. Wiesbaden: VS Verlag, 31–67.
- Sackmann, R. (2016): Städtische Identität analysieren und gestalten. In: *Kompetenzzentrum Stadtumbau in der SALEG* (Hg.): *Hochschulworkshop Vielfältige Stadt + Starkes Land Weissenfelder Land*. Magdeburg, 9–11.
- Sackmann, S. A. (1992): Culture and sub-cultures: An analysis of organizational knowledge. *Administrative Science Quarterly*, 37(1), 140–161.
- Sackmann, R./Bartl, W./Jonda, B./Kopycka, K. & Rademacher, C. (2015): *Coping with Demographic Change: A Comparative View on Education and Local Government in Germany and Poland*. Cham: Springer.
- Sackmann, R./Ketzmerick, T. (2010): Differenzierungsdynamik und Ungleichheit in der Mitte der Gesellschaft. In: *Schweizerische Zeitschrift für Soziologie* 36(1), 109–129.
- Sackmann, R./Rasztar, M. (1998): Das Konzept „Beruf“ im lebenslaufsoziologischen Ansatz. In: W. Heinz (Hg.): *Was prägt Berufsverläufe? Lebenslaufdynamik und Institutionenpolitik*. Nürnberg: Institut der Arbeits- und Berufsforschung, 109–129.
- Sackmann, R./Wiekert, I. (2012): Berufliche Bildung und soziale Ungleichheit. In: B. Dippelhofer-Stiem/S. Dippelhofer (Hg.): *Enzyklopädie Erziehungswissenschaft Online (EEO). Fachgebiet Erziehungs- und Bildungssoziologie*. Weinheim: Beltz/Juventa. [Online verfügbar unter www.erzwissonline.de: doi 10.3262/EEO20120221]
- Schäfer, A. (2011): *Das Versprechen der Bildung*. Paderborn: Schöningh.
- Schäffter, O. (2001): Transformationsgesellschaft. Temporalisierung der Zukunft und Positivierung des Unbestimmten im Lernarrangement. In: J. Wittpoth (Hg.): *Erwachsenenbildung und Zeitdiagnose. Theoriebeobachtungen*. Bielefeld: W. Bertelsmann, 39–68
- Schein, E. H. (1995): *Unternehmenskultur: Ein Handbuch für Führungskräfte*. Frankfurt/M., New York: Campus.
- Schleiermacher, F. (1813): *Methode des Übersetzens*. In: Störing, H.J. (Hg.) (1969): *Das Problem des Übersetzens*. Darmstadt: wissenschaftliche Buchgesellschaft. 38–70.
- Sommer, I. (2016): Gleichwertigkeit prüfen? Die (Nicht-)Anerkennung ausländischer Qualifikationen und die symbolische Gewalt im transnationalen Bildungsfeld. In: E. Arslan/K. Bozay (Hg.): *Symbolische Ordnung und Bildungsungleichheit in der Migrationsgesellschaft*. Wiesbaden: Springer VS, 373–388.
- Sprung, A. (2013): Adult education in migration societies and the challenge of ‘recognition’ in Austrian and German adult education. In: *Studies in the Education of Adults* 45, 82–98.
- Stehr, N. (1994): *Arbeit, Eigentum und Wissen. Zur Theorie von Wissensgesellschaften*. Frankfurt/M.: Suhr.
- Thiele, B. (2000): *Die Bildungspolitik der Europäischen Gemeinschaft*. Münster: Lit.
- van Nes, F./Abma, T./Jonsson, H. & Deeg, D. (2010): Language differences in qualitative research: is meaning lost in translation. In: *European Journal of Ageing* 7 (4), 313–316. [Online verfügbar unter <https://doi.org/10.1007/s10433-010-0168-y>]
- Van Tubergen, F./Maas, I. & Flap, H. (2004): The economic incorporation of immigrants in 18 Western societies: Origin, destination, and community effects. In: *American Sociological Review* 69, Oct, 704–727.

- Wichter, S./Antos, G. (2001) (Hg.): Wissenstransfer zwischen Experten und Laien: Umriss einer Transferwissenschaft. Berlin, Basel, New York: Lang.
- Wingens, M./Sackmann, R. (2000): Evaluation AFG-finanzierter Weiterbildung. Arbeitslosigkeit und Qualifizierung in Ostdeutschland. In: *Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung* (33), 39–53.
- Wingens, M./Sackmann, R. (2002): Bildung und Beruf. Ausbildung und berufsstruktureller Wandel in der Wissensgesellschaft. Weinheim: Juventa.
- Wingens, M./Sackmann, R. & Grotheer, M. (2000): Berufliche Qualifizierung für Arbeitslose: Berufliche Qualifizierung für Arbeitslose: Zur Effektivität AFG-finanzierter Weiterbildung im Transformationsprozess. In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* (52) 1, 60–80.
- Wrana, D. (2003): Lernen lebenslanglich ... Die Karriere lebenslangen Lernens. Eine gouvernementalitätstheoretische Studie zum Weiterbildungssystem. [Online verfügbar unter: <http://www.copyriot.com/gouvernementalitaet>]
- Wrana, D. (2010): Die Ökonomie des Lernens. Subjektivierung, Macht und Reflexivität.
- Wrana, D. (2011): Den Diskurs lernen – Lesarten bilden. Die Differenz von Produktion und Konsumption in diskursiven Praktiken. In: R. Keller/W. Schneider & W. Viehöver (Hg.): *Diskurs – Macht – Subjekt. Theorie und Empirie von Subjektivierung in der Diskursforschung*. Wiesbaden: Springer VS, 229–245.
- Wrana, D. (2012): Theoretische und methodologische Grundlagen der Analyse diskursiver Praktiken. In: D. Wrana/C. Maier Reinhard (Hg.): *Professionalisierung in Lernberatungsgesprächen. Theoretische Grundlegungen und Empirische Untersuchungen*. Opladen: Budrich, 195–214.
- Wrana, D. (2015a): Zur Methodik einer Analyse diskursiver Praktiken. In: F. Schäfer/A. Daniel & F. Hillebrandt (Hg.): *Methoden einer Soziologie der Praxis*. Bielefeld: Transcript, 121–144.
- Wrana, D. (2015b): Everything At Your Finger Tips. Die Metapher der Lernumgebung und die Ökonomie des Lernens. In: *Die Deutsche Schule* 107, 36–48.
- Wrana, D./Angermüller, J./Nonhoff, M./Wedl, J./Herschinger, E./Macgilchrist, F./Reisigl, M. & Ziem, A. (2014): *Diskursforschung. Ein interdisziplinäres Handbuch*. 2 Bände. Bielefeld: Transcript.
- Wrana, D./Scharl, K. (2014): Wahrheitspolitik(en) zu „Bologna“ in einer Podiumsdiskussion. Eine praxeologisch-poststrukturalistische Figurationsanalyse. In: M. Nonhoff/E. Herschinger/J. Angermüller/F. Macgilchrist/M. Reisigl/J. Wedl/D. Wrana & A. Ziem (Hg.): *Diskursforschung: Ein interdisziplinäres Handbuch. Methoden und Praxis der Diskursanalyse. Perspektiven auf Hochschulreformdiskurse*. Bielefeld: Transcript, 350–378.
- Xian, H. (2008): Lost in translation? Language, culture and the roles of translator in cross-cultural management research. In: *Qualitative Research in Organizations and Management: An International Journal* (3) 3, 231–245. [Online verfügbar unter doi:10.1108/17465640810920304.]

Alle Online-Publikationen wurden zuletzt am 23.06.2018 geprüft.